

Sudetendeutsche



Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreich (SLO)

4. Jahrgang

25. Jänner 1958

folge 2

Almosen für vertriebene Bauern

Das Landwirtschaftliche Zuschußrentenversicherungsgesetz bringt für vertriebene Bauern neue Lösung

Linz (SP). Gleichzeitig mit dem Gesetz für die Selbständigenpensionen wurde am 18. Dezember 1957 auch das Landwirtschaftliche Zuschußrentenversicherungsgesetz verabschiedet. Wir müssen vorweg zu diesem Gesetz sagen, daß dieses keineswegs eine Altersversorgung der heimatvertriebenen ehemaligen Bauern bedeutet. Dieses Bundesgesetz regelt die Zuschußrentenversicherung der im Inland in der Land- und Forstwirtschaft selbständig erwerbenden Personen und deren mittätige Kinder. Es umfaßt die Versicherung für die Versicherungsfälle des Alters, der dauernden Erwerbsunfähigkeit und des Todes, die Ersatzzeiten, d. s. Zeiten einer selbständigen landwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit, die vor Inkrafttreten dieses Gesetzes im § 60, Abs. 6, auch dem volksdeutschen Heimatvertriebenen unter

denselben Bedingungen wie beim Selbständigen-Pensionsversicherungsgesetz angerechnet werden. Es ist somit auch für die ehemaligen Bauern eine Uebergangsrente nach diesem Gesetz vorgesehen, wobei genauso, wie bei dem Selbständigen-Pensionsversicherungsgesetz, nur zu hoffen ist, daß die Zeiten nach der Vertreibung ebenfalls als Ersatzzeiten angerechnet werden, da ansonsten nur die 73jährigen und älteren in den Genuß einer Uebergangsrente kämen.

Leider sieht dieses Gesetz nur eine Zuschußrente vor, deren Höchstsatz für Ledige 200 S und für Verheiratete 400 S beträgt. Diese Beträge können vielleicht für österreichische Bauern nach Erreichung der Altersgrenze (65 Jahre für Männer, 60 Jahre für Frauen) genügen, da sie im Regelfall noch ein Ausgedinge haben. Für

den heimatvertriebenen volksdeutschen Bauern stellt es jedoch keine Altersversorgung, sondern nur ein Almosen dar. Es wird also unbedingt notwendig sein, für die ehemaligen Bauern im Rahmen der Kriegsschadensrente des Lastenausgleichs, eine Vorsorge zu treffen.

Der einzige Vorteil, den dieses Gesetz für unsere alten ehemaligen Bauern bedeutet, ist der, daß sie nunmehr einen Rechtsanspruch auf diese kleine Zuschußrente erhalten und daß sie daher auch in jedem Fall ein Taschengeld (als mehr kann man die Zuschußrente nicht bezeichnen) haben, wenn sie unterhaltspflichtige Kinder haben. Unsere Hoffnung, im Rahmen dieses Gesetzes auch für die heimatvertriebenen Bauern eine Altersversorgung zu erhalten, ist aber nicht in Erfüllung gegangen.

Unser Freund Gleißner

Zur Vollendung seines 65. Lebensjahres

Von Gustav Putz

Die Menschen, die schon 1945 und nicht erst, als die verliehenen Staatsbürgerschaftsurkunden den Volksdeutschen als Wähler interessant machten, für die volksdeutsche Frage nicht nur schöne Worte, sondern wirkungsvolle Taten übrig hatten, sind in Oesterreich leider eine Rarität. Man muß sie, wo man sie findet, feiern. Einer davon ist der Landeshauptmann von Oberösterreich, Dr. Heinrich Gleißner, der am kommenden Sonntag sein 65. Lebensjahr vollendet — in voller Frische, wie sich die Vertriebenen immer überzeugen können.

Denn Dr. Heinrich Gleißner war und ist sehr gern bei den Vertriebenen. Als wir 1946 anregten, in den Lagern um Linz und in Oberösterreich Weihnachtsfeiern abzuhalten und ihnen die Verbundenheit des österreichischen Volkes zu zeigen, war Landeshauptmann Dr. Gleißner sofort dabei, und wenn er auch in jedem Lager nur wenige Minuten weilen konnte, so besuchte er dafür um so mehr Lager. Es ist unvergessen, daß diese Weihnachtsfeiern für die Vertriebenen nicht nur einen materiellen, sondern auch einen seelischen Gewinn brachten. Die Vertriebenen-Politik in Oesterreich war bis in das Jahr 1949 hinein zaghaft, reserviert, ablehnend. Man zog im allgemeinen doch lieber einen Trennungsstrich zwischen diesen Leuten, die an den kargen Kalorien, noch kargeren Wohnungen und auch an den besseren Arbeitsplätzen teilhaben wollten. Das Unterfangen, zwischen den Oesterreichern und den Heimatvertriebenen eine „Brücke“ zu schlagen, schien angesichts der Mißgunst weiter Volkskreise, auch führender Politiker des christlichen Lagers, gewagt. In Landeshauptmann Dr. Gleißner hatte dieses Unterfangen einen starken Schutz, und so konnte es schließlich auch gelingen.

Der Landeshauptmann von Oberösterreich schlug diese „Brücke“ nicht nur in Reden und Publikationen, sondern praktisch. Regelmäßig lud er die Vertreter der volksdeutschen Vertriebenen-Organisationen zu sich zur Aussprache, hörte ihre Klagen an, gab ihnen Winke, und vor allem förderte er ihre wirtschaftliche Eingliederung, half Staatsbürgerschaften nach, wo die Bürokratie nicht recht vorankam, sicherte der Zentralberatungsstelle ihren Unterhalt zu. Wann immer er in den Kreis der Volksdeutschen gerufen wurde, sei es, um ein Fest mit ihnen zu feiern, sei es, um mit ihnen gemeinsam ein Bekenntnis abzulegen — wie etwa beim ersten volksdeutschen Tag in Linz —, war er unter ihnen, bekannte er sich zu ihnen und trat er für sie ein. Und er fühlte sich sichtlich wohl unter ihnen. Besonders unter den Sudetendeutschen. In ihrem Kreise ging ihm das Herz auf voll Jugenderinnerungen an die Studentenzeit in Prag, das damals noch ein „Goldenes Prag“ war, und in dem die Studenten deutscher Zunge aus den Binnenländern der Monarchie lernten, was nationale Bewahrung und nationaler Kampf heißt. Wohl, weil er selbst mit heißem Herzen in der Jugend diesen nationalen Kampf mitgefochten hat, hat Landeshauptmann Dr. Gleißner so viel Verständnis für diejenigen, die um ihres Deutschtums willen ihre Heimat verlassen mußten.

Wenn in Oberösterreich die landsmannschaftlichen Vereinigungen der volksdeutschen Heimatvertriebenen am weitesten in ihren Bemühungen um die Eingliederung vorangekommen sind, wenn von hier aus immer wieder der Impuls zu neuen

36 Milliarden Mark für Eingliederung

Ein Tätigkeitsbericht des Bundesvertriebenen-Ministeriums

BONN (SD). Das Bundesvertriebenen-Ministerium erstattet einen Gesamtbericht über die seit dem Jahre 1949 von der öffentlichen Verwaltung für die Eingliederung der Vertriebenen ausgegebenen Mittel und kommt dabei zu der gigantischen Summe von 36 Milliarden DM (216 Milliarden Schilling). In diesem Betrag sind aber die von den Ländern im eigenen Wirkungskreis aufgewandten Mittel nicht enthalten.

Ein ähnlicher Bericht über die Leistung der österreichischen Regierung ist im Parlament mehrmals angeregt, aber bis jetzt nicht erstattet worden. Er würde auch in keinem Falle dem prozentualen Verhältnis in der Zahl der Vertriebenen entsprechen.

Aus dem Leistungsbericht des Vertriebenenministeriums ergibt sich, daß in den Rechnungsjahren 1949 bis 1957 jährlich Beträge zwischen 1,8 und 3,4 Milliarden DM, zusammen 21,2 Milliarden DM für Kriegsfolgehilfen, für Leistungen gemäß Artikel 131 des Grundgesetzes, für Umsiedlung und Auswanderung, für Kriegsoferversorgung und Heimkehrer usw. aufgewendet worden sind, von denen rund 17,6 Milliarden DM an Vertriebene gingen. Zu diesen 17,6 Milliarden kommen dann noch 2,6 Milliarden für den allgemeinen Wohnungsbau, 1,2 Milliarden für die ländliche Siedlung und 14,5 Milliarden, die in diesen Jahren vom Lastenausgleichsfonds für Vertriebene ausgeschüttet worden sind.

Aus dem weiteren Teil des Berichtes ergibt sich u. a., daß auch der Arbeitslosenanteil der Vertriebenen an der Gesamtbeschäftigung auf 21,5 v. H. zurückgegangen ist, damit aber noch immer erheblich über dem Bevölkerungsanteil der Vertriebenen liegt, der 17,9 v. H. beträgt. Ferner, daß die Eingliederung in den Arbeitsprozeß unter einem strukturellen Mangel leidet, d. h. ein weitaus größerer Teil von Vertriebenen ist in witterungsabhängigen Berufen tätig, als dies bei den Einheimischen der Fall ist. Die Folge ist, daß in den kalten Wintermonaten die Vertriebenenarbeitslosigkeit rascher ansteigt als die allgemeine Arbeitslosigkeit. Nicht unbeachtet kann auch die Tatsache bleiben, daß zur Zeit rund 93 Prozent aller Vertriebenen in unselbständigen Berufen tätig sind, während es in den Heimatgebieten nur 65 v. H. waren, ferner, daß von diesen in unselbständigen Berufen Beschäftigten rund ein Viertel noch immer berufsfern eingesetzt ist.

Der Bericht über die wohnungsmäßige Unterbringung klingt erfreulich. Während 1950 z. B. nur 1,7 Millionen Vertriebene über eine eigene Normalwohnung verfügten, waren es Ende 1956 bereits 6,1 Millionen. Das heißt, von den 2,6 Millionen Vertriebenenhaushalten mit 7,5 Millionen Personen waren 1950 erst 22 v. H. und von den 2,8 Millionen Vertriebenenhaushalten mit 8,5 Millionen Personen 1956 bereits 63 v. H. in Normalwohnungen untergebracht.

Der Anteil der zur Untermiete in Normalwohnungen lebenden Vertriebenenhaushalte belief sich 1950 auf 67 v. H., 1956 auf 30 v. H.

Betrüblicher erscheint die Tatsache, daß auch jetzt noch 6,6 v. H. der Vertriebenenhaushalte oder rund 200.000 Familien in Lagern, Baracken und sonstigen Notunterkünften wohnen. Allerdings gibt es auch wieder einen gewissen Prozentsatz, der ein Verbleiben in den Notunterkünften einen erheblich kostspieligerem Wohnen in Normalwohnungen vorzieht.

Schwierige Ansiedlung

Ein weiteres und noch immer unlösbar erscheinendes Eingliederungsproblem bleibt die Wiederansiedlung vertriebener und geflüchteter Landwirte. Seitdem Inkrafttreten des Flüchtlingsiedlungsgesetzes im Jahre 1949 sind von den über 300.000 jetzt in der Bundesrepublik beheimateten Bauernfamilien aus den Vertreibungsgebieten erst 89.000 auf 442.104 ha angesetzt worden, das heißt eine Familie auf durchschnittlich 4,5 ha. Die Schwierigkeiten weiterer Ansiedlungen liegen jetzt weniger bei der Finanzierungshilfe als vielmehr bei der Landbeschaffung. Im Bundesvertriebenenministerium und beim Bauernverband der Vertriebenen setzt man ge-

wisse Hoffnungen auf das bis März zu verabschiedende neue Siedlungsgesetz, das auch für die Ansiedlung vertriebener und geflüchteter Landwirte ausführende Bestimmungen über Förderungsmaßnahmen und Aktionen zur Landbeschaffung enthalten wird. Unumstößliche Tatsache aber bleibt, daß über die Hälfte der seinerzeit eingeströmten Landwirte bereits alle Pläne auf Wiederansiedlung aufgegeben und sich Beschäftigung in anderen Berufen gesucht hat. Die Zahl der noch siedlungswilligen Bauern wird — sehr unterschiedlich — mit 100.000 bis 150.000 angegeben.

Der Katalog der Betreuungsproblematik, den jahrein, jahraus das Vertriebenenministerium in Zusammenarbeit mit den Länderverwaltungen zu bewältigen hat, ist noch wesentlich umfangreicher. Er umfaßt u. a. auch das noch immer nicht ganz abgeschlossene Umsiedlungsprogramm, das ganz wesentlich zur Minderung der strukturellen Arbeitslosigkeit beigetragen hat, aber auch Maßnahmen zur Stärkung der gewerblichen Vertriebenenunternehmen, die Evakuierrückführung, die Betreuung der heimatlosen Ausländer, die Verschlepptenrückführung, den Suchdienst, die Entschädigung der Kriegsgefangenen, die Förderung der Kulturarbeit der Vertriebenen und vieles andere mehr.

Prag soll Österreich bearbeiten

Besondere Spionageaufgaben für die Tschechoslowakei in Österreich

Berlin (DPA). Ostberliner Informationen zufolge wird in den Ostblockstaaten gegenwärtig ein neuer Nachrichtendienst aufgebaut, dessen Zentrale in der Sowjetunion, voraussichtlich in Leningrad, stationiert werden soll. In den Hauptstädten der Ostblockstaaten sollen sogenannte Verbindungsstäbe eingerichtet werden. Der Verbindungsstab in Ostberlin soll in sein Arbeitsgebiet neben Westberlin und der deutschen Bundesrepublik auch die Kontaktaufnahme mit nordischen Ländern einbeziehen. Oesterreich und die Schweiz sollen vom Verbindungsstab in Prag bearbeitet werden. Die Mitarbeiter, die „politisch erprobt“ sein und mehrere Sprachen beherrschen müssen, sollen zur Ausbildung in die Sowjetunion gehen. Der Verbindungsstab Ostberlin soll etwa Mitte dieses Jahres seine Arbeit aufnehmen.

Nach Angaben des antisowjetischen Westberliner „Informationsbüros West“ soll der ehemalige sowjetzonale Minister für Staatssicherheit, der berüchtigte Terrorist Wollweber, vor einiger Zeit nach längerem Aufenthalt in der Sowjetunion nach Ostberlin zurückgekehrt sein. Beim Aufbau des Nachrichtennetzes habe er jetzt eine neue Aufgabe gefunden. Wollweber ist seit Jahrzeh-

ten kommunistischer Spezialist für Spionage- und Sabotageorganisationen.

Sudetendeutscher Tag 1958

Der Sudetendeutsche Tag 1958 findet wieder in Stuttgart statt. Auch in diesem Jahr wird das Pfingsttreffen der Sudetendeutschen, der traditionelle Sudetendeutsche Tag, in der Zeit vom 24. bis 26. Mai eine machtvolle Demonstration unserer Volksgruppe für das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht werden und der Öffentlichkeit beweisen, daß die Sudetendeutschen sich nicht totsichweigen lassen.

Die Geschäftsstelle für den Sudetendeutschen Tag hat bereits ihre Pforten geöffnet und mit den Vorbereitungen begonnen. Die Anschrift der Geschäftsstelle lautet:

Sudetendeutscher Tag 1958, Stuttgart
Geschäftsstelle: Cannstatter Straße, Baracke, gegenüber dem Bahnhofsamt (Telephon Nr. 94 440).

Die Leitung der Geschäftsstelle hat wieder Landsmann Ing. Josef Guldán. Der gesamte, mit dem Sudetendeutschen Tag 1958 zusammenhängende Briefwechsel ist ausnahmslos über obige Geschäftsstelle zu leiten.

BALL DER SUDETENDEUTSCHEN LANDSMANNSCHAFT ÖSTERREICH

am Sonntag, 2. Februar 1958, 20 Uhr, in allen Sälen des Kursalons der Stadt Wien im Stadipark

Karten (20 S für eine Person, 35 S für zwei Personen) im Sekretariat der Bundesleitung, Wien I, Neuer Markt 9/11/12

Vorstößen im Interesse der Vertriebenen ausgehen, wenn der wirtschaftliche Existenzkampf sich für viele hier weniger hart angelassen hat, wenn manche wieder zu Ansehen und Besitz gekommen sind, dann ist dies der nicht nachlassenden Förderung durch Landeshauptmann Dr. Gleißner in erster Linie zu danken.

Leider ist unsere Verfassung nicht so beschaffen, daß der Landeshauptmann Herr in seinem Lande wäre. Zur Hälfte oder mehr als zur Hälfte ist er nur Vollzugsorgan des Bundes, bei dem bekanntlich das Verständnis für die Volksdeutschen erst viel später aufbrach als in Oberösterreich, bei manchen Stellen ist heute das Eis der Abneigung noch immer nicht ganz geschmolzen. Kräftige Vorstöße in dieser Richtung sind von Landeshauptmann Dr. Gleißner ausgegangen, und leider ist es notwendig, daß er immer wieder das Gewicht seiner Stellung und seiner Person in die Waagschale wirft.

Wenn es richtig ist, daß sich Freunde erst in der Not bewähren, so haben die Volksdeutschen in Landeshauptmann Dr. Gleißner einen wahren Freund. Er möge uns in der heutigen Frische noch lange erhalten bleiben!

Geschenksendungen in die CSR

Die tschechische Presse veröffentlicht die neuen Bestimmungen, die für Geschenksendungen in die CSR gültig sind. In den Verlautbarungen heißt es:

„Für Geschenkpakete aus dem Ausland wird im Jahre 1958 (für Pakete, die nach dem 1. Jänner abgesandt wurden) eine Pauschalabgabe eingehoben werden, die die Zollgebühren und die Umsatzsteuer erfaßt. Es bestehen zwei Kategorien von Pauschalabgaben, eine niedrige für drei Pakete an einen Empfänger in einem Kalenderjahr unter der Bedingung, daß die Warenmenge, die die Sendungen enthalten, nicht den Bedarf des Empfängers oder seiner Familie überschreitet und daß er die geschenkten Sachen nicht verkauft. Ein solches Geschenkpaket darf z. B. bis zu einem Kilo Kaffee, 1/4 kg Tee, bis 200 Zigaretten, bis 1 kg Schokolade, 750 g Wolle, einen Mantel oder Anzug oder den Stoff dafür, ein Paar Nylonstrümpfe, eine Wäschegarnitur aus Nylon, eine Uhr u. a. enthalten.

Im Amtsblatt vom 11. Dezember 1957 werden weiter jene Waren angeführt, die in Geschenksendungen nicht enthalten sein dürfen, z. B. Waren in verloteten oder luftdicht abgeschlossenen Blechbehältern (z. B. Konserven) mit Ausnahme von Arzneien. Getragene Kleider und Wäsche dürfen nur in den ersten drei Geschenkpaketen enthalten sein unter der Bedingung, daß sie vorher desinfiziert wurden. Auch werden Sendungen zurückgewiesen, die sonst zulässige Waren enthalten, wenn ihre Menge dreimal höher ist als für den persönlichen Bedarf bewilligt wurde.

Das Wichtigste über die bäuerliche Zuschußversicherung

Zusammengestellt von Dr. Oskar Ulbricht

Versicherungspflicht

Der Pflichtversicherung nach diesem Gesetz unterliegen erstens Personen, die auf ihre Rechnung und Gefahr einen landwirtschaftlichen (forstwirtschaftlichen) Betrieb führen, zweitens deren Kinder, Enkel, Wahl- oder Stiefkinder, wenn sie im Betrieb der erstgenannten Personen mit oder ohne Entgelt regelmäßig beschäftigt werden und hauptberuflich keiner anderen Beschäftigung nachgehen. Von der Versicherungspflicht ist ausgenommen, wer in einer anderen öffentlichen Versicherung pflichtversichert ist.

Wartezeit

Für den Anspruch auf eine Rente nach dem obgenannten Gesetz ist eine Wartezeit Voraussetzung.

Anspruch auf eine Alterszuschußrente hat der Versicherte nach Vollendung des 65. Lebensjahres (Frauen bei Vollendung des 60. Lebensjahres), wenn er innerhalb der letzten 20 Kalenderjahre 15 Jahre die versicherungspflichtige Beschäftigung ausgeübt hat und den Betrieb nicht mehr führt. Die letzte Voraussetzung entfällt, wenn der für die gesamte wirtschaftliche Fläche für die Grundsteuer ermittelte Meßbetrag den Betrag von 56 S nicht erreicht und die persönliche Arbeitsleistung des Versicherten zur Aufrechterhaltung der Wirtschaft notwendig ist.

Leistungen stehen zu, wenn der Versicherte innerhalb der letzten zehn Kalenderjahre vor Eintritt des Versicherungsfalles mindestens fünf Versicherungsjahre erworben hat. Die Zuschußrente beträgt, wenn mindestens 35 Versicherungsjahre vorliegen, monatlich 200 S. Ist der Rentenberechtigte verheiratet, erhöht sich diese Rente, wenn der Ehegatte nirgends selbst versichert ist, auf das Doppelte. Für Kinder werden monatliche Zuschüsse von 200 S gewährt. Die Witwenrente beträgt 50 Prozent der Altersversicherungsrente. Die Waisenzuschußrente beträgt für eine einfache Waise 40 Prozent, für eine Doppelwaise 60 Prozent der Witwenzuschußrente. Um Personen, die schon jetzt einen Rentenanspruch hätten, wenn das Gesetz früher in Geltung gewesen wäre, oder Personen, bei denen vor Ablauf der vorgeschriebenen Wartezeit ein Versicherungsfall eintritt, den Genuß der Zuschußrente zu sichern, ist vorgesehen, daß die tatsächliche Ausübung selbständiger landwirtschaftlicher Tätigkeit als Ersatzzeit für die Beitragszeit angerechnet werden kann.

Ersatzzeiten

- Als Ersatzzeit gelten: 1. Nach Vollendung des 20. Lebensjahres in Oesterreich ausgeübte selbständige Erwerbstätigkeit, 2. während des ersten oder zweiten Weltkrieges abgeleitete Kriegsnot- oder Luftschutzdienst, 3. Kriegsgefangenschaft,

4. ordentlicher oder außerordentlicher Präsenzdienst in der neuen österreichischen Wehrmacht,

5. Zeiten, in denen der Versicherte aus politischen oder religiösen Gründen oder aus Gründen der Abstammung, auch wegen Auswanderung aus den angeführten Gründen daran gehindert war, seine Erwerbstätigkeit fortzusetzen.

Der unter Zahl 1 angeführten Erwerbstätigkeit werden die Zeiten einer selbständigen Erwerbstätigkeit in einem am 16. Oktober 1918 zur österreichisch-ungarischen Monarchie gehörigen, außerhalb der Republik Oesterreich gelegenen Land gleichgestellt, wenn es sich um Personen handelt, die am Tage des Eintritts des Versicherungsfalles im Gebiet der Republik Oesterreich ihren Wohnsitz haben, unter der weiteren Voraussetzung:

- a) daß sie sich am 11. Juli 1953 im Gebiet der Republik Oesterreich nicht nur vorübergehend aufgehalten haben und an diesem Tag entweder österreichische Staatsangehörige waren oder als Volksdeutsche (Personen deutscher Sprachzugehörigkeit, die staatenlos sind oder deren Staatsangehörigkeit ungeklärt ist) anzusehen sind; b) daß sie als Volksdeutsche im Sinne lit. a) anzusehen sind, ferner, daß ihnen die Einreise nach Oesterreich bis zum 11. Juli 1953 bewilligt wurde und daß sie nachweislich ohne ihr Verschulden nicht in das Gebiet der Republik Oesterreich einreisen konnten; c) daß sie als österreichische Staatsangehörige bis zum 11. Juli 1953 nachweislich ohne ihr Verschulden ihren Wohnsitz nicht in das Gebiet der Republik Oesterreich verlegen konnten; d) daß sie als österreichische Staatsangehörige oder als Volksdeutsche im Sinne der lit. a) nach dem 11. Juli 1953 aus der Kriegsgefangenschaft oder Zivilinternierung in die Republik Oesterreich entlassen wurden.

Den heimatvertriebenen volksdeutschen Bauern wird also als Ersatzzeit auch ihre Tätigkeit in der Heimat angerechnet.

Übergangsrente

Für Personen, die am 1. Juli 1958 die Altersgrenze überschritten haben, ist der Anspruch auf eine Übergangsaltersrente gegeben, wenn sie innerhalb von 20 Kalenderjahren vor Erreichung der Altersgrenze oder der Aufgabe der selbständigen Tätigkeit mindestens 15 Kalenderjahre in der Landwirtschaft gearbeitet haben oder wenn sie innerhalb der letzten 40 Kalenderjahre mindestens 30 Kalenderjahre landwirtschaftlich gearbeitet haben.

Bei Witwen, die den Betrieb des verstorbenen Ehegatten mindestens drei Jahre weitergeführt und vor dem 1. Juli 1958 aufgegeben haben, sind die Zeit der Erwerbstätigkeit des Ehegatten und die Zeit der Fortfüh-

rung des Betriebes durch die Witwe zusammenzurechnen.

Ist der Tod einer Person, die in dem der Erreichung der Altersgrenze unmittelbar vorangegangenen Zeitraum von zehn Kalenderjahren eine selbständige Erwerbstätigkeit oder Beschäftigung in der Mindestdauer von fünf Kalenderjahren ausgeübt hat, vor dem 1. Juli 1958 eingetreten, so hat die Witwe — bei Erwerbsunfähigkeit und Bedürftigkeit der Witwer — Anspruch auf Uebergangswitwenrente.

Zu bemerken ist, daß bei den Ersatzzeiten die vollen Kalenderjahre für die Wartezeit voll gerechnet werden, daß jedoch für die Berechnung der Zuschußrenten drei Jahre Ersatzzeit nur als zwei Jahre gerechnet werden.

Die Versicherungsbeiträge

Für unsere Landsleute, die derzeit eine landwirtschaftliche Tätigkeit nach diesem Gesetz ausüben, ist die Höhe der Beiträge wichtig. Diese betragen bei den Betriebsführern jährlich 240 S und bei anderen Versicherten jährlich 120 S. Eine Höherversicherung oder eine freiwillige Weiterversicherung nach Aufhören der versicherungspflichtigen Tätigkeit ist möglich.

Nachweis der Ersatzzeiten

Unsere heimatvertriebenen Landsleute, die nach ihrer Vertreibung nicht mehr in die Lage kamen, wieder eine Landwirtschaft selbstständig zu führen, können die geforderten Ersatzzeiten nur dann nachweisen, wenn (nach § 60 Abs. 1 Zl. 3) anerkannt wird, daß sie aus politischen Gründen bzw. aus Gründen der Abstammung daran gehindert waren, ihre Wirtschaft weiter zu führen. Daß die volksdeutschen Bauern auf Grund der politischen Situation nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches wegen ihrer Abstammung aus ihrer Heimat vertrieben wurden, ist eine geschichtliche Tatsache.

Renten ab 1. Juli 1958

Die Uebergangszuschußrenten werden, beginnend mit dem 1. Juli 1958, ausbezahlt werden, wenn der entsprechende Antrag bis 31. Dezember 1958 gestellt wird; bei späteren Anträgen mit dem 1. des der Ueberreichung des Antrages folgenden Monats.

Für unsere Landsleute, denen es gelang, wieder selbständige Landwirte zu werden, und ihre Kinder und Enkel, die hauptberuflich in der Wirtschaft mitarbeiten, ist wichtig zu wissen, daß eine etwaige Pflichtversicherung, der sie in der Zwischenzeit als Arbeiter oder Angestellte unterlagen, bei Berechnung der Wartezeit und der Rente berücksichtigt wird.

Personen, die in der allgemeinen Pensionsversicherung weiterversichert sind, können auf ihren Antrag, der bis 31. Dezember 1958 zu stellen ist, von der landwirtschaftlichen Zuschußrentenversicherung befreit werden.

HEIMATGRUPPEN

im Landesverband Wien, Niederösterreich und Burgenland

Table with 4 columns: Name, Schriftenempfänger, Zusammenkünfte, Lokal. Lists various groups and their meeting details.

In Vorarlberg 220 Millionen Vertreibungsschäden

Erhebung unter den Sudetendeutschen — Ein Drittel der Summe von Sparkonten und Wertpapieren

Dornbirn (SN). Die Erhebung der Vertreibungsschäden von 225 in Vorarlberg ansässigen Sudetendeutschen ergab die erstaunlich hohe Summe von 26 Mill. RM, 32 Mill. Tschechenkronen und 2 Mill. ö. S. Dieses Ergebnis wurde auf der gründenden Versammlung der „Sudetendeutschen Landsmannschaft in Vorarlberg“, die in Hohenems stattfand, bekanntgegeben. Es ist noch nicht endgültig, da gemeinsam mit der Klemensgemeinde die Aktion fortgesetzt wird. Eine Umrechnung auf heutige Schillinge führt zu einem Betrag von 220 Mill. S oder 984.000 S je eingesandtem Erhebungsbogen, obwohl die niedrigen Einheitswerte für Immobilien anzugeben waren.

Ein Drittel der Summe stammt von Sparkonten und Wertpapieren aller Art, woraus der außerordentliche Sparsinn dieser sudetendeutschen Volksgruppe, die 1945 vollkommen enteignet wurde, hervorgeht. Ihre Vermögensverluste haben in Vorarlberg auch 44 Ost- und Polendeutsche, 32 Rumänen und Rußlanddeutsche, 6 Ungarndeutsche, 43 Jugoslawiendeutsche und 1 Südtiroler angemeldet. Mit diesen Angaben erhöht sich die provisorisch erhobene Schadenssumme auf weit über 300 Mill. ö. S der heutigen Kaufkraft.

Landsmannschaft und Klemensgemeinde in Vorarlberg haben inzwischen dem deutschen Bundesverkehrsminister, Dr. Ing. Seeböhm, dem Wohnbauminister, Paul Lücke, und allen heimatvertriebenen Bundestagsabgeordneten in Bonn ihr Ersuchen um einen Lastenausgleich vorgetragen. Abgeordneter Dr. Baron Manteuffel-Szoecz, Vorsitzender des Verbandes der Landsmannschaften in Westdeutschland, erklärte in seiner Antwort, die Frage einer Entschädigung für Heimatvertriebene, die eine andere als die deutsche Bundesbürgerschaft besitzen, müßte durch einen Staatsvertrag zwischen der deutschen Bundesrepublik und dem jeweiligen Heimatstaat des Vertriebenen geregelt werden. Diese Stellungnahme ist insofern befremdend, als das deutsche Lastenausgleichsgesetz nicht die Bedingung enthält, daß der Anspruchsberechtigte die deutsche Staatsbürgerschaft haben muß. Vielmehr soll er an einem der beiden Stichtage in Westdeutschland gewohnt haben. Diese Stichtagvoraussetzung wird aber von allen volksdeutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlingen, die aus irgendwelchen Gründen nicht nach Deutschland umgesiedelt wurden oder von dort frühzeitig wieder verzogen sind, als willkürliche Maßnahme schärfstens abgelehnt. In den volksdeutschen

Kreisen von Vorarlberg sieht man in der Äußerung des Vorsitzenden des Verbandes der Landsmannschaften in Bonn einen wichtigen Hinweis, daß die in Oesterreich ansässigen Heimatvertriebenen nicht mit der Unterstützung ihrer Bemühungen durch die Landsleute in Deutschland rechnen können und daher den direkten Weg zur deutschen Bundesregierung beschreiten müssen, wenn ein Lastenausgleich in dieser oder jener gesetzlichen Form erreicht werden soll.

Pensionsansprüche aus der Heimat

Das zweite Sozialversicherungs-Abkommen zwischen der Republik Oesterreich und der Bundesrepublik Deutschland regelt bekanntlich die Uebernahme von Leistungsansprüchen und Anwartschaften aus der Sozialversicherung, die vor dem 1. Mai 1945 in den Oststaaten erworben wurden. Diese fremdstaatlichen Leistungsansprüche und Anwartschaften konnten bis zum 30. November 1955 beim zuständigen österreichischen Versicherungsträger angemeldet werden.

Allein bei der Landesstelle Linz der Arbeiterpensionsanstalt langten nicht weniger als 10.000 solcher Vormerkungsanträge ein, von denen bereits die Hälfte erledigt werden konnte. Bei den meisten noch berufstätigen Versicherten wird die leistungsmäßige Auswirkung dieser ausländischen Versicherungszeiten nicht sofort, sondern erst bei Erreichung der Altersgrenze oder dem frühzeitigen Eintritt der Invalidität gegeben sein. Aus diesem Grunde werden bei der Landesstelle Linz verständlicherweise zuerst jene Vormerkungsanträge erledigt, bei denen ein Rentenanspruch anfällt. Die lange Verfahrensdauer beruht außerdem auch darauf, daß die erforderlichen Versicherungsunterlagen von den Oststaaten überhaupt nicht oder nur sehr zögernd einlangen. Die noch berufstätigen Vormerkungswerber werden daher um entsprechende Rücksichtnahme gebeten. Sie können insofern beruhigt sein, als durch die rechtzeitige Einbringung des Antrages die Anerkennung der nachgewiesenen ausländischen Versicherungszeiten auch dann als gewährt gilt, wenn die Erledigung aus den angeführten Gründen erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt. Der Versicherungsträger ist außerdem gesetzlich verpflichtet, in jedem einzelnen Fall einen klagbaren Bescheid zu erlassen, so daß eine gerechte Beurteilung der zur Vormerkung angemeldeten Ansprüche und Anwartschaften gewährleistet ist.

Lippener Sperrmauer im Rohbau fertig

Der Einstau beginnt — Zement fehlte — Zu Höchstleistungen getrieben

Budweis (SD). Im November sollte die Sperrmauer der seit vier Jahren im Bau befindlichen Moldautalsperre bei Lippen in Südböhmen fertiggestellt sein, sie ist am 22. Oktober, fast um sechs Wochen früher, im Rohbau vollendet worden. Damit tritt die Fertigstellung der Talsperre endlich in den Bereich einer absehbaren Möglichkeit.

Die Zeitungen sprechen von einem „großen Erfolg“, aber sie bringen nur ganz kurze Meldungen. Schon allzuoft sind Termine beim Bau dieser Talsperre nicht eingehalten worden, die allmählich zum Gespött in der ganzen Öffentlichkeit geworden ist. Stieß schon die Anlage des unterirdischen E-Werks und der beiden Tunnel (des steilen Tunnels für das Zuleitungswasser und des kilometerlangen Abflutunnels) zeitweise auf fast unüberwindbare Schwierigkeiten, weil man sich bei den Entwürfen verrechnet hatte und schließlich Ingenieure aus der Sowjetunion herbeiholen mußte, so erlebt man mitten im Bau mit der Sperrmauer ein wahres Desaster. Es stellte sich heraus, daß in der vorgesehenen und einige Male „gestreckten“ Zeit nicht genug Beton zur Verfügung stand, so daß man sich entschließen mußte, nur einen Teil der Sperrmauer zu betonieren und den größeren Rest mit Erde und Gestein aufzuschütten. Bei diesem Stand der Arbeiten wurde ernsthaft befürchtet, daß die Talsperre von Lippen das gleiche Schicksal erfahren werde wie die neue Hüttenstadt HUKO in der Ostslowakei bei Kaschau, deren Aufbau man einfach stehenlassen mußte.

Das Prager Regime konnte sich jedoch in Böhmen in unmittelbarer Nähe der österreichischen Grenze einen solchen Prestigeverlust nicht leisten und setzte im Vorjahr alle Mittel in Bewegung, um den Bau der Talsperre vorwärtszutreiben. Es wurden Bagger für die notwendigen Erdbewegungen besorgt, und es wurden neue Arbeitskräfte auf Kosten anderer Industriezweige zur Verfügung gestellt. Selbst die Arbeiten an der bereits angefangenen größten Moldausperre in Mittelböhmen, bei Orlik, mußten gebremst werden, und Tunnelbauer wurden aus allen Ecken der Tschechoslowakei herangeholt. Man engagierte einige Hennekes und verschaffte ihnen die notwendigen Hilfskräfte, die anderen Arbeiter jagte man mit erhöhten Prämien in geradezu mörderische „Selbstverpflichtungen“ hinein. So begann ein Roboter, wie es der südböhmische Raum noch nie gesehen hatte; beziehungsweise verglichen es die Arbeiter mit dem Bau der Pyramiden in der Bibel und mit „Kolonialmethoden“, die ja sonst vom Regime offiziell bekämpft werden.

Jetzt hat es das Regime so weit geschafft, daß die Sperrmauer im Rohbau fertig ist und daß mit dem Wasserstau begonnen werden kann. Einige Kollektivs und einige Brigaden werden hohe Prämien erhalten, und die Masse der Arbeiter wird aufatmen; auch sie können jetzt die Zeit absehen, wo man sie nicht mehr auf der von allen verfluchten Baustelle von Lippen zurückhalten können. Natürlich wird noch viel geschuftet werden müssen, bis die Sperrmauer gesichert ist und alle sonstigen Arbeiten — Bau der beiden Uferstraßen, Verlegung der Bahnstrecke, Bau der neuen Siedlungen für die verlorene Ortschaften und Einsichten, Anlage von Landungsstegen usw. — beendet sind. Da aber für den Stau des Moldawassers rund zwei Jahre gerechnet werden, so hat man ja noch Zeit, um unterlaufene Fehler wieder in Ordnung zu bringen. Auch die Einrichtung des E-Werks kann jetzt in Ruhe vollendet werden, falls die noch fehlenden Maschinen rechtzeitig eintreffen.

Das ist jetzt eine Sorge zweiter Ordnung, nachdem das Prager Regime in kürzester Zeit in feierlicher Form mitteilen kann, daß mit dem Aufstau des Wassers begonnen wurde.

Die Staumauer ist 250 Meter lang, 27 Meter hoch und auf der Grundfläche 120 Meter breit.

Unterwanderung in der slowakischen KP

Prag (UP). Der Erste Sekretär der slowakischen KP, Balicek, erklärte nach Beendigung der Tagung des ZK in Preßburg, es sei in der Slowakei ein Wiederaufleben bürgerlich-sapararistischer und nationalistischer Tendenzen festzustellen. Zahlreichen ehemaligen Kapitalisten, Kulaken und ehemaligen Beamten des slowakischen faschistischen Staates, die von der ausländischen Reaktion unterstützt würden, sei es gelungen, Posten in der Verwaltung zu erhalten und sogar in der Partei Einlaß zu finden. Dies sei um so gefährlicher, als die KP zur Zeit mit der Ausarbeitung ihrer neuen Zentralisierungs-paolitik beschäftigt sei. — In Prag wurde eine Gruppe von 32 der „Spionage und Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Geheimdienst“ Angeklagte mit Freiheitsstrafen von ein bis zwölf Jahren Gefängnis belegt.

Tschechischer Massenmörder hingerichtet

Der tschechoslowakische Massenmörder Vaclav Mrazek, der sechs Frauen und einen Mann umgebracht hatte, ist in einem Prager Gefängnis hingerichtet worden. Mrazek, ein Familienvater, war von dem Gericht am 18. November für schuldig befunden worden, außer den sieben Verbrechen des Mordes 18 schwere Sittlichkeitsdelikte, mehrere gewalt-same Ueberfälle und Verbrechen des Raubes begangen zu haben.

Diebe in den Staatsbetrieben

Prag (SP). In den Nationalbetrieben RAJ, Restaurationen und Gaststätten werden gegenwärtig Revisionen durchgeführt. In Gottwaldov, Eger, Reichenberg, Brünn, Ostrau

und Prosnitz wurden verschiedene Defraudationen festgestellt. Bis zu Beginn des Jahres 1958 wurden 141 Fälle den Gerichten übergeben und 204 Angestellte fristlos entlassen.

600 Jahre Karlsbad

München (SP). Dieses Jahr feiert Karlsbad sein 600. Jubiläum. Zu diesem Zweck werden schon jetzt große Feierlichkeiten vorbereitet. Unter diesem Vorwand ist die Kurverwal-

tung der Stadt bemüht zu erreichen, daß aus Karlsbad das parteipolitische und uniforme Element verschwinden soll. Es handelt sich um die Uebersiedlung dieser Dienststellen nach Eger.

Ferner besteht auch das Bestreben, Karlsbad zu „entsowjetisieren“, weshalb man mit den zuständigen russischen Stellen darüber verhandelt, daß die noch in Karlsbad wohnenden russischen Berater ebenfalls von dort wegsiedeln werden.

NACHRICHTEN AUS DER HEIMAT

Bähringen. In der Gemeinde wurden einige Aktionen zur Verschönerung durchgeführt. So hat man einige Zweigstraßen im Ortsbereich hergerichtet und die Straßenbeleuchtung verbessert. Eine Tabakverkaufsstelle wurde eingerichtet, und neben anderen Häusern wurden auch die beiden Gastwirtschaften renoviert. Im Hause der früheren Sparkasse sind jetzt Kulturräume mit einer Bücherei untergebracht. Auch gibt es jetzt in Bähringen wieder eine Wäschmangel und ein Friseurgeschäft. Der Autobusverkehr nach Joachimsthal wurde verstärkt.

Brüx. In Brüx streitet man sich im Augenblick wegen der Ueberbauung der Biela beim Bau der Landstraße Brüx—Oberleutensdorf. Geplant ist eine Erweiterung des Flußbetts auf 15 m. Die Anwohner sind jedoch der Meinung, daß durch eine solche Erweiterung der Wasserfläche auch die Belästigung der Anwohner durch das stinkende Biela-Wasser steigen wird.

Eger. Im Rahmen des Wiederaufbaus der Stadt ist auch der Bau einer Obus-Linie von Eger nach Franzensbad geplant. In der Nähe der Fahrradfabrik Eska soll ein Winterstadion errichtet werden. Ferner plant man die Einrichtung von öffentlichen Dampf- und Wannenbädern.

Freiwaldau. Für die Verbesserung der Straßenbeleuchtung in Bad Gräfenberg wurden in den letzten beiden Jahren über zwei Millionen Kronen ausgegeben. Jetzt soll auch die Straßenbeleuchtung in Freiwaldau in Angriff genommen werden.

Freudenthal. In den Bezirken Freudenthal, Römerstadt und Freiwaldau stehen gegenwärtig 76 Häuser für Neusiedler frei.

Graslitz. Die seit 1942 aufgeschütteten Halde der Westböhmisches Erzgruben in

Theusau bei Graslitz sollen jetzt erneut aufgearbeitet werden, weil man in ihnen Spuren von Kupfer entdeckt hat.

Iglau. In letzter Zeit wurden Pläne ausgearbeitet für die Rekonstruktion des historischen Stadtkerns von Iglau. Mit dieser Rekonstruktion soll 1960 begonnen werden. Sie soll 450 Häuser umfassen. Vorher müssen aber zusätzliche Wohnungen bereitgestellt werden, da die für den Umbau vorgesehenen Altsiedelhäuser von ihren Bewohnern geräumt werden müssen.

Kaaden. In der Umgebung werden gegenwärtig neue Braunkohlenschächte angelegt, deren Förderung ab 1960 etwa den Umfang der Förderung im Brüxer Revier erreichen soll. Es soll eine neue Siedlung angelegt werden, vorher aber die Altstadt assaniert werden.

Mährisch-Schönberg. Bei Ausgrabungen für eine neue Wasserleitung stieß man jetzt auf Reste einer hölzernen Wasserleitung aus dem Jahre 1720. Die aus Kiefernholz gefertigte Rohrleitung führte vom Marktbrunnen in die reichen Bürgerhäuser.

Neutitschein. Hier wurde zu einer Selbsthilfeaktion der Bevölkerung zum Bau eines neuen Krankenhaus-Pavillons aufgerufen. Am Bau eines solchen ist besonders der Neutitscheiner Elfklassenschule interessiert, weil ein Teil des Schulgebäudes zur Zeit als Krankenhaus dient.

Oderberg. Die ehemalige Berg- und Hüttenwerksgesellschaft, die bisher Molotow-Werke hieß, wurde neuerdings auf „Eisenwerk des Großen Oktober“ umgetauft.

Podersam. Hier wird gegenwärtig mit einem Kostenaufwand von über 4 Mill. Kronen eine neue Großbäckerei gebaut, die 1959

Pensionierung von Offizieren

Wien (SP). Die Mechanisierung der tschechoslowakischen Armee macht immer weitere Fortschritte. Dadurch kommt es zu einer gewissen Reduzierung der tschechoslowakischen Armee, ohne daß dabei aber deren Schlagkraft im geringsten verringert würde. Die Opfer der Reduzierung aber sind vor allem Offiziere, die nicht der kommunistischen Partei angehören und das 45. Lebensjahr überschritten haben. Sie werden einfach pensioniert, und zwar mit einer viel niedrigeren Pension als ausgediente Offiziere oder solche, die außerdem noch Funktionäre in der Partei sind. Die Entlassungen, die 1957 im August begonnen haben, nahmen zu Beginn des Jahres 1958 ungewöhnliche Ausmaße an.

ihren Betrieb aufnehmen und die 22 im Bezirk Podersam vorhandenen Bäckereien ersetzen soll.

Prachatitz. Mitte November brannte in der kleinen Gemeinde Grub im Bezirk Prachatitz zum erstenmal das elektrische Licht. Auch in der Gemeinde Klenowitz soll bald die Installation der elektrischen Leitungen beendet sein.

Reichenberg. Anfang Dezember fand in Reichenberg ein Prozeß gegen neun Angestellte des Großhandelslagers für Konfektion in Kratzau statt. Die Angeklagten hatten für über 300.000 Kronen Konfektion unterschlagen und zu Geld gemacht. Sie erhielten dafür Strafen zwischen 3 und 14 Jahren.

Schüttenhofen. Die staatliche Denkmalsverwaltung läßt zur Zeit das alte Marien-Kirchlein in der Gemeinde Albrechtsried renovieren. Das Kirchlein war 1179 von dem Salzburger Erzbischof Albrecht, einem Sohn des böhmischen Königs Wladislaw I., geweiht worden.

Schmiedeberg. Für diese Stadt ist die Errichtung eines neuen Großbetriebes geplant. Das Unternehmen soll Bakelitbestandteile für die elektrotechnische Industrie erzeugen und etwa 200 Arbeiter beschäftigen. Die Unterbringung des Betriebes ist in der ehemaligen Fischkonservenfabrik Kalla vorgesehen. Es sollen vor allem Frauen sein, die als Arbeitskräfte angeworben werden.

Steinschönau. Seit Jahren gibt es in Steinschönau nur einen einzigen Gemüseladen. Seit Wochen ist nun dieser Laden aus unerfindlichen Gründen geschlossen. Kein Mensch kümmert sich darum, wie die Stadt mit Gemüse und Obst versorgt werden soll, denn kein anderer Laden führt diese Produkte.

St. Joachimsthal. „Rude pravo“ beanstandet, daß die Renovierung des alten Rathauses, eines bekannten Renaissancebaues, von den beteiligten Handwerkern nicht genau nach den Vorschlägen des staatlichen Denkmalamtes erfolgt.

Teplitz. Am Rande der Stadt wurde im Oktober ein Paneelhaus im Laufe einer Woche errichtet. Durch die neue Paneelbauweise soll das Tempo des Wohnungsbaus beschleunigt werden. Bisher können aber die Paneelfabriken nicht Schritt halten mit der Lieferung der benötigten Fertigteile.

Zwittau. Am 7. Dezember wurde die Elektrifizierung der 165 km langen Bahnstrecke Prag—Böhmisch-Trübau abgeschlossen. Um die Eröffnung des Probetriebes an diesem Tage zu ermöglichen, wurde häufig sogar nachts gearbeitet, da in letzter Zeit starke Verzögerungen eingetreten waren. Man rechnet mit einer Probezeit von sechs Monaten. Vorläufig hat man aber noch gar keine elektrische Lokomotiven. Für die Eröffnungsfeier mußten Lokomotiven aus der Slowakei geholt werden, wo aber ebenfalls Mangel daran herrscht.

Ungarn-Flugblätter in der Slowakei

Wien (SP). In der ganzen Slowakei sind Flugblätter in slowakischer Sprache aufgetaucht, worin die Slowaken zur Erneuerung der Heiligen Stefans-Krone mit Ungarn aufgefordert werden. Diese Flugblätter verursachen unter den Slowaken ziemliche Verwirrung und wurden nach den bisherigen Berichten mißmutig aufgenommen. Politische antikommunistische Kreise aus der Slowakei, die in letzter Zeit mit den tschechischen Antikommunisten zusammenzuarbeiten beginnen, behaupten, daß diese Flugblätter von slowakischen Kommunisten selbst verbreitet wurden, um die antikommunistischen Kräfte in der Slowakei zu spalten. Bemerkenswert im Zusammenhang mit den Flugblättern ist, daß die Polizei bei der Fahndung nach den Tätern sehr langsam vorgeht.

Neue Bunker an der Grenze

PRAG (SP). Im westlichen und südlichen Grenzgebiet der Tschechoslowakei werden neue militärische Bunker für die tschechoslowakischen Grenzschutzeinheiten gebaut. Es handelt sich dabei um Bunker, deren Schießstände für MG und Panzerabwehrwaffen nach Bayern ausgerichtet sind und auch die Seitenteile der Bunker sichern. Es gibt dabei zweierlei Typen von Bunkern. Die eine Art ist für 40 Besatzungsmitglieder vor allem in ebenen Gebieten unweit von Straßen zwischen der Tschechoslowakei und Bayern gebaut. Der kleinere Bunker ist für 20 bis 25 Besatzungsmitglieder und etwas dichter beieinander in gebirgigeren Gegenden vor allem in Richtung Bayern gebaut, sie sind außerdem mit Moos und mit Erde belegt. Feststellbare Bunker befinden sich gegenüber den bayrischen Gemeinden Tischenreuth, Waldsassen und Peilstein. Die gegenüberliegenden tschechoslowakischen Gebiete gehören unter das Kommando der 12. Brigade des Grenzschatzes mit der Kommandantur in Plan an.

MEIN DORF

Von Karl Maschek

Sollte ich und könnte ich einem Kinde das Paradies auf Erden schenken, dann gäbe ich ihm mein Dorf.

Kommen und Geh'n

Das Dorf lag an einer Straße, auf der alles kam und auf der alles ging. Meine Kindheit nahm denselben Weg.

Dorfplatz

Als meine Großmutter zu einem Festtage in unser Dorf kam, sagte der Vierjährige mit stolz weisender Gebärde zu ihr: „Siehst, Omama, das ist der Platz!“ Man hat zu dieser Deutung später oft gelacht. Und doch, welch ein Platz! Ich erlebte an seinem Strande Ebbe und Flut in einem Meer von Liebe.

Dorfgepielen

Oft nenne ich sinnend eure Namen: Hansi, Franzl, Rosi, Maritschei, Toni, Willi, Ferdinand und andere liebe noch! Ihr tragt in meinem Innern als lächelnde Giganten den Ernst der Welt.

Dorfkirche

Die Rorate, bei der ich vor meinem Wachsstock, einem Geschenk meiner Großmutter, saß, während mein Vater orgelte und meine Mutter sang, wurde zur Messe meines Lebens: nirgends brannten die Kerzen schöner als in ihr.

Der Gott im Dorfe

Wem war er näher als uns Kindern? Wir bauten ihm die Krippe vor seiner Geburt, wir setzten ihm Birkenbäume, wenn er ins Dorf einziehen sollte, wir trugen ihn ins Grab und wachten vor seiner Toteneinsamkeit, und an den Festtagen läuteten wir seine Glocken aus den offenen Turmfenstern weit über das Dorf. So frag ich lächelnd meinen Gott: „Gabst du mir meine Kindheit oder gab die Kindheit mir dich?“

Dorfwege

Ich kenne euch alle noch, seid ihr doch leuchtend im Atlas meines Lebens eingezeichnet! Aus dem Verrat der Welt eilt mein Sinn zu euch, zu eurem Wald, zu euren Spielen, euren unvergesslichen Zielen und in die Liebe eures ewigen Frühlings.

Unser Lehrer

Wollt ihr sein Denkmal sehn? Dann lest in

tausend Schülerherzen den Dank- und Dank-spruch: „Magistro optimo — dem besten Lehrer!“

Dorfschule

Sie war mein Vaterhaus! In ihren Fenstern spiegelte sich viel Glück, durch ihre Türen gingen viele Freuden; doch aller Glückesglanz erlosch und alles Gehan endete, als eine Totenkerze trüb in einem Raume brannte.

Tod im Frühling

Als ich, von einem lieben Freunde heimgeholt, die Trauerfahne von unserer Schule wehen sah, da zog ein Gott ein dunkles Band durch meine Seele. Seither schimmert es aus meinem Lachen und aus meinen Tränen.

Abschied vom Dorfe

Als wir für immer aus meinem Dorfe fortzogen, hinterließ meine Mutter einen seltsamen Abschiedsbrief. Sie ließ auf einen Grabstein schreiben: „Könnten Tränen dich wecken, Teuerster, du schliefst nicht hier.“ Nun schlafen sie immer noch dort: mein Vater und — meine Kindheit.

Unser Hund Molli

Er lehrte mich die Freude, wenn er zu unserem Kommen sie in tausend Sprüngen tanzte, und die Treue, als er, der bleiben mußte, nach unserem letzten Fortgang aus dem Dorfe vor Heimweh starb.

Dorffrauen

Den Damen der feinen Gesellschaft küßt man die Hand mit dem Munde. Euch, Frauen der rauhen Hände, die mich aus fernen Gräbern noch zu streicheln scheinen, küßt ich sie mit dem Herzen!

Dorf nach der Vertreibung

In deinen Fenstern ist alles Licht, in deinen Häusern alles Glück erloschen. Geblieben sind nur dunkle Fensterhöhlen: Augenhöhlen im Totenschädel der verwesenen Menschlichkeit —

Nachnackklang

Der Redner gleicht dem Gott, der mit dem Meere spielt: Zwischen dem „Sturm aus der Sonne“ und dem „Traum im Mondschein“ kennt er viele Spiele!

Ich lerne manche dieser Spiele am weiten Strande meines Dorfes.



WORTE UNSERER JUGEND UND FÜR UNSERE JUGEND

Winterlager der Sudetendeutschen Jugend Österreichs

Das Webingerhaus in Lackenhäuser (Dreisesselberg) war diesmal der Treffpunkt der Sudetendeutschen Jugend Österreichs, um das erste Bundeswinterlager durchzuführen. Die Meldungen waren recht zahlreich, und so kam es, daß das Webingerhaus sich als viel zu klein erwies, um allen Unterkunft und Nachtlager zu geben. Daß es aber trotzdem gelungen ist, verdanken wir der dortigen Bevölkerung und besonders dem Bürgermeister, der eines seiner Zimmer räumen und mit Stroh belegen ließ.

Ein Sonderautobus brachte uns von Aigen-Schlängel zum Webingerhaus. Jeder hatte seine Ski mitgenommen, und die bange Frage: „Werden wir überhaupt Schnee haben?“ verschwand plötzlich, als wir draußen in der Dunkelheit die ersten Schneefelder erblickten. Die Freude darüber spiegelte sich in allen Gesichtern wider.

Am nächsten Morgen grüßte die Sonne vom wolkenlosen Himmel. Es war ein herrlicher Skitag! Valentin teilte die Gruppen nach Standfestigkeit ein, und nun begann ein Ueben, Treiben und Fahren von den verschiedenen Hängen und Hügeln. Einige standen das erste Mal auf Skiern und machten oft Bekanntschaft mit dem Sturzteufel. Besondere Sympathie für diesen Bund zeigten Sieglinde und Fredl.

Jeden Tag ging es hinaus, und unter Valentins umsichtiger Leitung lernte jeder noch etwas dazu. Toni und Fifi, die beiden Unermüdbaren, sorgten in reichlichem Maß für die fröhliche Runde, Gretl lehrte uns einige neue Lieder, gestaltete einen Heimabend. Einmal sahen wir besonders viel Schnee und besonders gute Skifahrer, denn unverhofft wurde uns ein Skilehrfilm gezeigt. An einem Abend sahen wir wieder Lichtbilder aus dem Leben der SDJ, und auch die Heimataufgabe wurde nicht vergessen. Als Lagerhöhepunkt galt der Abfahrtslauf, den wir am vorletzten Tag durchführten. Am Vormittag arbeiteten alle emsig an der Instandsetzung der Abfahrtsstrecke, und auch Pflichttore wurden gesteckt. Alles klappte wie am Schnürchen, und nach einem „kräftigen“ Mittagessen ging es gleich hinauf zum Start. Das Wetter war nicht gerade günstig und der Nebel nahm einem nach 20 bis 30 Meter die Sicht. Der

Wind piff auch kalt um die Ohren. Die gute Stimmung unter den Teilnehmern war aber nicht unterzukriegen, und so starteten die ersten der Anfängerkategorie: Sieglinde, Bruni, Lotte usw. Die Spannung wuchs immer mehr, denn es galt, die Abfahrtsieger in den einzelnen Gruppen zu ermitteln.

Nun waren alle Durchgänge fertig und man freute sich schon über den glücklichen Verlauf, als der Starter nun auch als letzter aus dem Nebelmeer auftauchte. Nur noch 20, 15 m und er ist auch durchs Ziel. Aber nein, es will nicht sein — ein Sturz und er kann nicht mehr aufstehen. Kameraden tragen ihn in das nächste Bauernhaus und der angeschwollene Fuß wird provisorisch gesichert. Mit einem Holzschlitten wird er von Erich und Toni in das Tal gebracht und der herbeigerufene Arzt stellte Wadenbeinbruch fest.

Nun, der Starter mußte in das Krankenhaus, während der letzte Tag anbrach. Eine gemeinsame Wanderung auf den Dreisesselberg, ein lustiger Silvesterabend, gestaltet von den einzelnen Arbeitsgruppen Schlesien, Böhmerwald, Schönhengst, Südmähren, Egerland und eine schlichte Neujahrfeier beendete unser Lager. Wenn wir nun in das neue Jahr eintreten, so mögen wir nur das mitnehmen, was wir als Rüstzeug unbedingt brauchen. Viele Aufgaben warten auf uns und wir müssen gut gerüstet sein, um nur einen Teil davon zu bewältigen. Das vergangene Jahr hat aber auch gezeigt, daß wir bei etwas gutem Willen Klippen und Hindernisse, die sich uns stellten, beseitigen können. Wir dürfen nur nicht müde werden!

Nun die Ergebnisse des Abfahrtslaufes:
Gruppe Anfänger: 1. Eckehard Wranza, Wien; 2. Sieglinde Blechschmid, Passau ex aequo Edith Philipp, Passau, 3. Neugebauer Lothar, Wien.

Gruppe Mädchen II: 1. Elfriede Fischereder, Wels; 2. Eva Benesch, Wels; 3. Gretl Ruschak, Wels.

Gruppe Mädchen I: 1. Ingrid Peterneil, Linz; 2. Irmi Paulovicz, Linz; 3. Heidi Radkowitz, Kremsmünster.

Gruppe Herren: 1. Dieter Schlick, Wien; 2. Arnulf Streit, Passau ex aequo Gerhard Valenta, Wien; 3. Herbert Reckziegel, Kremsmünster.

Die Kohlenstadt Brüx

(Schluß von Folge 1)

Zu dem „I. Deutschen Gesang- und Musikverein“, der das Bestreben hatte, Neuerscheinungen auf dem Gebiete des Männer- und gemischten Chorgesanges zu vermitteln, kam der Verein „Liedertafel“ dazu, der das gleiche Ziel verfolgte. Der deutsche Arbeiter-Gesangverein „Eiche“ (gegr. 1899) hatte es sich u. a. zu der verdienstvollen Aufgabe gemacht, seine Mitglieder zur Verstärkung des Bühnorchesters bei großen Opernaufführungen des Stadttheaters zur Verfügung zu stellen. Die 1920 ins Leben gerufene „Philharmonische Gesellschaft“ brachte wiederum große klassische Werke, wie das „Te Deum“ und das „Ave Maria“ von Anton Bruckner, oder den „Elias“ von Mendelssohn zur Aufführung. Der „Deutsche Verein für Musikpflege in Brüx“ befaßte sich aber hauptsächlich mit der Veranstaltung von Solisten- und Kammermusik-Konzerten, wodurch der musikliebenden Bevölkerung die Möglichkeit geboten wurde, Künstler und Kunstwerke allerersten Ranges kennenzulernen.

Den rein instrumentalen Teil der Musikpflege besorgte auch die 40 Mann starke Kapelle des Schützenkorps, die sowohl als Streich- wie auch als Blasmusik vorzüglich zu konzertieren verstand. Dieser Musikkörper ging aus der einstigen Feldmusik hervor, deren Vorhandensein seit dem Jahre 1797 urkundlich nachweisbar erscheint.

Theater

Abgesehen von den Theatrischen, die in früheren Zeiten ihre Zelte ab und zu auch in Brüx aufschlugen, begannen sich so um die Mitte des vorigen Jahrhunderts bereits regelmäßig Theatergesellschaften auf einige Wochen in der Stadt niederzulassen, um ihre Ritter-, Familien- und Bühnenstücke der Bewohnerschaft darzubieten. Später waren es dann Liebhaberbühnen, die bald da und dort, zumeist jedoch im sogenannten „Einhornhaus“ auf dem Zweiten Platz recht und schlecht Theater spielten. Erst seit den letzten beiden Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts, als auf dem Dritten Platz das „Blaue-Stern“-Theater sein Publikum erfreute, kann man wohl von einem richtigen Brüxer Theater sprechen. Hier wurden alle die guten alten Stücke gespielt, und vielleicht wird heute noch mancher alte Brüxer mit etwas Wehmut an die damalige Zeit zurückdenken.

Doch das Theater wurde allmählich zu Klein und entsprach auch keineswegs mehr den bühnentechnischen Anforderungen der Zeit. So entschloß sich die Stadtgemeinde, einen eigenen neuen repräsentativen Bau zu errichten, der dann auch 1911 feierlich eröffnet wurde. Anfänglich pflegte man in dem neuen Stadttheater nur das Sprechstück und die Operette, aber nach dem ersten Weltkrieg führte man auch die Oper als dritte Spielgattung erfolgreich

ein, und wohl alle ihre bekannten Repertoire-Werke, von der leichten Spieloper bis zur Großen Oper, gelangten da in oft sehr guten Aufführungen zur Darstellung. Ein vortrefflicher Orchesterkörper, der bei großen Opern verstärkt wurde, und ein ausgezeichnetes Solisten-Ensemble bürgten für eine künstlerisch einwandfreie Wiedergabe der Werke. Das gleiche galt auch vom Sprechstück und der Operette, die sich, wie ja überall, ganz besonderen Zuspruchs erfreute. So gab es im Sprechstück auch Uraufführungen, und „Das ewige Licht“ von Hans Watzlik und die „Hinterhauslegende“ von dem gleichfalls sudetendeutschen Schriftsteller Dietzschmidt wurden u. a. am Brüxer Stadttheater erfolgreich aus der Taufe gehoben.

Ab 1936 führte man auch während der Spielzeit allmonatliche Symphoniekonzerte durch, die vom bedeutend verstärkten Theaterorchester unter der Leitung prominenter Gastdirigenten bestritten wurden. Aber auch das klassische Sprechstück und die klassische Operette erfuhren da besondere Pflege und Goethes „Faust I“, Shakespeares „Widernspenigen Zähmung“ und Schillers „Wilhelm Tell“ gelangten neben vielen anderen Klassikern in sorgfältig vorbereiteten Aufführungen auf den Spielplan, zumal auch die bühnentechnischen Einrichtungen des Theaters dem neuzeitlichen Stand auf diesem Gebiete entsprachen und so mit modernen Mitteln gearbeitet werden konnte.

Das „Theater der Stadt Brüx, wie es zuletzt hieß, absolvierte mitunter auch Gastspiele in Saaz, Komotau und Eger und eine regelmäßige Nachspielzeit in Budweis. So wurde auch das Brüxer Stadttheater seiner kulturellen Aufgabe im sudetendeutschen Raume in vollem Maße gerecht.

Damit ist der Verfasser am Schluß seines Artikels angelangt, und sein Blick schweift noch einmal im Geiste vom Gipfel des Schloßberges über die heimatische Stadt, über die vertrauten Gassen und Plätze, über die rauchgeschwärtzten Dächer und Giebel ihrer Häuser hinüber zu den Kuppen der böhmischen Berge und den Hängen des Erzgebirges. Und in seinem Innern bricht jene große Sehnsucht auf, die die Sehnsucht aller ist, die das schmerzliche Verlangen nach der verlorenen Heimat im Herzen tragen:

Heimat!
Noch nie hab' ich Dein Wort so groß empfunden,
so brennend tief und schwer!
Heimat!
In diesen bitter bängigen Lebensstunden
quält mich Dein Klang so sehr!
Heimat!
Laß mich in wilder Sehnsucht nicht ver-
gehen!
Ich halte gerne aus!
Heimat!
Laß Deine Auen mich bald wiedersehen
und führe mich — nach Haus!
Karl Koch

Von Landsmann zu Landsmann

Die in dieser Spalte veröffentlichten Zuschriften stehen ausschließlich unter Verantwortung des Verfassers; ihr Abdruck bedeutet nicht, daß sie sich mit der Meinung der Redaktion decken.

Das heißt Gleichstellung

In einer der letzten Folgen der „Sudetenpost“ brachten Sie unter obiger Überschrift interessante Abdrucke, die ein getreues Bild der Tatsachen geben, wie sie wirklich sind. Es ist ein großer Unterschied zwischen „Dasigen“ und „Zugrasten“. Oft drängt sich da einem gerecht denkenden Menschen die Frage auf, ob wir Sudetendeutsche, welche die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, auch wirkliche Staatsbürger sind oder Bürger zweiter Klasse. Wie man annehmen muß, steht die Gleichstellung wohl nur auf dem Papier. Es käme wohl bei gerechter Behandlung nicht vor, daß eine alte, erfahrene, alt-österreichische Lehrkraft trotz 42 Dienstjahren und sehr guter Qualifikation volle 26mal um ausgeschriebene Stellen ansucht und immer leer ausgeht, während meist dienstjüngere Lehrer zum Zuge kommen. Daß man bei einer prov. Besetzung vom ganzen Dienstalter absieht und nach § 8 des GUG sogar einem Lehrer mit 2 Dienstjahren gleichsetzt, hat sicher nichts mehr mit „Gleichstellung“ zu tun. Was kann der Heimatvertriebene, der alles verloren hat, dafür, daß er erst 1945 nach Oesterreich kam? Bemerkenswert sei noch, daß der Lehrer, um den es sich handelt, bereits im Jahre 1917 definitiver österreichischer Lehrer war. Eine gerechte Ueberprüfung wäre wohl am Platze.

Darf man Diebstahl kaufen?

Als ich Ihren ausgezeichneten Artikel in Folge 23 „Darf man Diebstahl kaufen?“ las, war ich geradezu erschrocken und wollte meinen Augen nicht trauen. Das hätte ich nie für möglich gehalten. Als — wenn auch nur kleiner — österreichischer Waldbesitzer lege ich den größten Wert darauf, öffentlich festzustellen, daß ich mit dem Verkaufsbüro österreichischer Waldbesitzer nichts zu tun habe, ja erst durch die „Sudetenpost“ von seiner Existenz erfuhr. Ich wünsche Herrn Dr. Kraus vollen Erfolg und unterschreibe jedes Wort Ihres Artikels. Sollte ich erfahren, daß eines der forstlichen Vereine, denen ich als einfaches Mitglied angehöre, am „Verkaufsbüro“ irgendwie beteiligt ist, würde ich selbstverständlich augenblicklich austreten.

Mit besten Grüßen Ihr ergebener

Beaufort

Obmannstellvertreter der SL in der Steiermark

Das Recht auf den Lastenausgleich

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die heimatvertriebenen deutschen Staatsangehörigen der BRD, die im Ausland leben, auch denselben Anspruch auf den Lastenausgleich haben wie jene Schicksalsgenossen, denen es glückte, rechtzeitig zu den Stichtagen in die BRD zu gelangen.

Auch sie erfüllen alle Bedingungen für den Anspruch des LA, die das LAG beinhaltet, wie folgt:

- Sie sind Heimatvertriebene, um Existenz, Hab und Gut gekommen und nur, weil sie Deutsche waren, aus der Heimat ausgewiesen worden;
- die Betroffenen sind deutsche Staatsangehörige der BRD. Ihre Staatsangehörigkeit wurde durch das deutsche Staatsbürgerschaftsreinigungsgesetz vom 22. Februar 1955 (BGBl. I, S. 65) gesetzlich geregelt;
- die Geschädigten sind durch das von den alliierten Besatzungsmächten im Jahre 1946 erlassene Einreiseverbot in die BRD, das bis zum Jahre 1955 in Geltung war,

SUDETENDEUTSCHES LEXIKON

Die Siedlung Brünn ist wohl keltischen Ursprungs. Sie wurde zuerst 1091 als Burg erwähnt, erhielt 1243 von Wenzel I. das Stadtrecht nach Iglauer Muster. 1349—1411 war die Festung Spielberg Sitz der Markgrafen von Mähren. Die Stadt wurde 1428 von den Hussiten, 1464 von Georg von Podiebrad, 1645 von den Schweden erfolglos belagert. 1809 sprengten die Franzosen die Befestigung, 1866 wurde Brünn Sitz des preußischen Hauptquartiers.

Die älteste Namensform Brynn ist keltisch. In Brünn wurden mehrfach im Löss außer diluvialen Tieren menschliche Schädel gefunden, die in die Altsteinzeit einzuordnen sind. Ihre Unterscheidung von anderen Menschenschädeln aus dieser Zeit hat zur Bezeichnung Brünnrasse Anlaß gegeben. Die Schädel zeigen schmales, hohes Gesicht.

Brünn ist Bahnknotenpunkt der Linien Wien—Prag, Brünn—Přezbuz, Brünn—Prerau, Brünn—Vlárava, Brünn—Segen Gottes und Brünn—Tischowitz. Es ist Sitz der Landesverwaltung und eines Bischofs, hatte fünf Hochschulen (die deutsche Technische Hochschule ist seit 1945 aufgelassen), nämlich eine deutsche und eine tschechische technische Hochschule, eine Universität, Bodenkultur und Tierärztliche Hochschule, zwei deutsche Gymnasien, zwei deutsche Realschulen, Mädchenlyzeum und Lehrerinnenbildungsanstalt, ein tschechisches Gymnasium und zwei Realschulen, Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt, eine deutsche und eine tschechische Handelsakademie, eine deutsche und eine tschechische Staatsgewerbeschule und verschiedene Fachschulen, drei Museen und ein deutsches und ein tschechisches Theater. Von Behörden hatte auch der Oberste Gerichtshof der Tschechoslowakei seinen Sitz in Brünn, außerdem ein Landes- und Bezirksgericht, Finanzlandesdirektion, Staatsbahndirektion, Postdirektion.

gehindert worden, zu den im LAG festgesetzten Stichtagen 31. Dezember 1950 bzw. 31. Dezember 1952 ihren Wohnsitz in der BRD zu nehmen.

Es wird die unaufschiebbare Aufgabe des dritten Bundestages sein, sich endlich mit der Erledigung dieser gerechtfertigten Forderung zu befassen, die äußerst dringend ist, um vor allem den im hohen Alter stehenden Geschädigten, die durch den Krieg unverschuldet in finanzielle Notlage gerieten, den Lebensabend zu erleichtern.

Wien.

Ing. Josef Richter.

Kulturnachrichten

Prof. Dr. Franz Jung †

Mit dem Heimzuge von Dr. techn. h. c. und Dr. phil. Franz Jung ist das Sudetendeutschtum um eine hervorragende Persönlichkeit ärmer geworden. Es betrauert in ihm einen ausgezeichneten akademischen Lehrer und bedeutenden Fachmann auf dem Gebiete der „Theoretischen Mechanik“. Aus seinem Lebenslaufe, der so charakteristisch für den Werdegang vieler altösterreichischer Hochschullehrer ist, seien folgende Daten hervorgehoben: Geboren 1872 in Hohenelbe im Riesengebirge; nach Ablegung der Lehramtsprüfung aus Mathematik und Physik promoviert er 1899 an der Universität in Prag, wo er, nach kurzem Mittelschuldienst, 1904 die Lehrberechtigung für Mechanik an der dortigen Techn. Hochschule erwirbt. 1905 erhält er einen Lehrauftrag an der Techn. Hochschule in Wien und wird 1911 zum außerordentlichen und 1919 zum ordentlichen Professor ernannt. 1921 bekleidet er die Würde eines Dekans und 1930 die des Rektors. In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen, die mit der Einführung, Definition und Präzisierung des Begriffes der Feldableitung verbunden sind und in zahlreichen Veröffentlichungen in Fachschriften und den Mitteilungen der Akademie der Wissenschaften ihren Niederschlag fanden, wird er 1947 durch Verleihung des Grades eines Doktors der technischen Wissenschaften geehrt. Während seiner langjährigen, weit über die übliche Altersgrenze hinausreichenden Lehrtätigkeit hat er seinen Hörern die für ihr Wirken in Beruf und Wissenschaft so unerläßlichen theoretischen Grundlagen vermittelt, wofür sie ihm ein dauerndes und dankbares Andenken bewahren werden. J. L.

Rolf Thiele — ein Sudetendeutscher, unter dessen Regie die Filme „Skandal in Ischl“ und „El Hakim“ entstanden — erhielt in der „Furche“ und in Filmkritiken anderer Zeitungen hervorragendes Lob.

„Die Furche“ schrieb über den Film „Skandal in Ischl“ u. a.: ...solche Töne, Spitzentöne und Zwischentöne, sind seit Jahren nicht mehr im österreichischen Film gehört worden. Dabei hat ihn ein Deutscher, ein Sudetendeutscher, gemacht: so gut, so heiter besinnlich, so Willi-Forst-isch (von ehemals), daß man bis „Maskerade“ zurücktapsen muß, um Ähnliches, Gleichrangiges zu finden. Feiertage des österreichischen Films. Warum kann's nicht immer Sonntag sein...?

Dr. A. Z.

Bühnenbildner Emil Pirchan

In Wien starb der Professor der Akademie für bildende Künste und Vorstand der Meisterklasse für Bühnenbild und Festgestaltung, Emil Pirchan. Er wurde am 27. Mai 1884 in Brünn geboren. In Wien inszenierte Pirchan 1925 zum erstenmal in der Staatsoper. Unter den Bühnenbildnern seiner Generation war Prof. Pirchan weitaus der erfolgreichste. Die Zahl seiner Inszenierungen betrug etwa 500. Zwei Jahrzehnte lehrte Prof. Pirchan an der Akademie.

Wirtschaftlich bewahrte Brünn seinen deutschen Charakter auch noch in der CSR, die Großindustrie war zumeist in deutschem Besitz. Brünn war führender Platz in der Schafwollwarenerzeugung und Kammgarnspinnerei, Brünnner Tuch groß Weltruf. 35 große Betriebe dieser Branche waren in Brünn, außerdem Leinen- und Baumwollwebereien, Wirkwarenfabriken, Jutespinnereien, Maschinenfabriken, bedeutende Leder- und chemische Unternehmungen, Fabriken für Papier- und Holzwarenerzeugung. Daher war Brünn ein wichtiger Handelsplatz, auch für Getreide, Obst, Kohle und Holz.

BRZUSKA Johann, geboren 6. Mai 1757 in Schwarzwasser-Teschen, Todesjahr unbekannt. Erfinder. Er machte die mittleren Studien in Teschen, dann die Philosophie in Olmütz und wurde 1770 zum Priester geweiht. Zunächst wirkte er als Kaplan in Freistadt, dann als Pfarrer in Itebna und als Dechant in Teschen. Er wandte sein Interesse vor allem der Elektrizität zu, mit der er ununterbrochen experimentierte. Als Pfarrer von Itebna geriet er dadurch nicht nur in den Ruf eines Wunderarztes, sondern auch eines Zauberers, weil er ohne Stahl und Feuerstein, einfach durch Drehen einer gläsernen Kugel nicht nur Feuer schlug, sondern in die Nähe und in die Ferne gewaltige Schläge austeilte. Er schrieb eine Abhandlung über den „Einfluß des elektrischen Feuers auf gesunde und sieche Körper der Menschen“. Er verfertigte auch Barometer und Thermometer und nahm die Vermessung der Berge vor. Im Jahre 1801 verfiel er auf den seltsamen Gedanken, aus gerolltem Schreibpapier Orgelpfeifen zu drehen und ein Positiv daraus zusammenzusetzen, was ihm auch völlig gelang. Die Papierpfeifen kamen dem Ton der zinnernen Pfeifen nahe.

Die Landsmannschaften berichten:

Bundesverband

Direktor Ob.-Ing. Neubauer aus Neutitschein, Rennleiter von Mercedes Benz, trat Ende 1957 in den Ruhestand. Neubauer war von 1920 bis 1923 „Einfahrleiter“ bei Austro-Daimler in Wien, nachher ging er zu Porsche nach Untertürkheim und seit dieser Zeit war er, bekannt als „Don Alfredo“, auf allen Rennstrecken der Welt zu Hause.

Die neue Gewerbezugsversicherungsanstalt beginnt am 1. Februar 1958 ihre Tätigkeit. Die ersten Renten, die an Stelle der bisherigen Handelskammer-Altersunterstützung treten, werden ab 1. Juli 1958 ausgezahlt. Der Sitz der Anstalt ist Wien I, Hegelgasse 8. Die Betreuung der Versicherten soll den Außenstellen obliegen, die mit den jetzigen Dienststellen, von denen die derzeitigen Unterstützungen ausgezahlt werden, identisch sind.

Für die Wirtschaftstreuhand und Dentisten, die gleichfalls in die gewerbliche Pension einbezogen sind, wird eine Außenstelle in Wien IX, Berggasse 16, errichtet.

Aktiven Gewerbetreibenden, die ja alle Mitglieder ihrer Handelskammern sind, werden in der nächsten Zeit kostenlos Formulare zugesandt, mit deren Hilfe der Kreis der Versicherten und die Bemessungsgrundlage für die Beträge festgestellt werden soll.

Wie wir erfahren, sollen in Bratelsbrunn in Südmähren in der letzten Zeit über 100 Häuser niedriger worden sein, ebenso die Weinkeller und Preßhäuser. Die wenigen Neusiedler bleiben trotz aller Mahnungen und Verpflichtungen der Regierung nicht, denn niemand glaubt, daß die jetzigen Verhältnisse von Dauer sein werden, vielmehr herrscht überall die Auffassung vor, daß die Deutschen wiederkommen.

SLÖ-Ball 1958

Am 2. Februar 1958 wird unter dem Ehrenschutz der Spitzen der österreichischen Regierung der erste Ball der „Sudetendeutschen Landsmannschaft Oesterreichs“ ablaufen. Die Namen der Persönlichkeiten, die das Ehrenpräsidium übernommen haben, wurden in der letzten Folge der „Sudetendpost“ mitgeteilt. Oesterreichische und sudetendeutsche Persönlichkeiten, die sudetendeutsches Kulturgut pflegen und weiterreichen, haben sich für das Ehrenkomitee zur Verfügung gestellt. Eine Reihe von Künstlern des Theaters, des Rundfunks und des Fernsehens, die aus der sudetendeutschen Heimat stammen oder dort Jahre ihres Aufstiegs verbracht haben, haben ihr Erscheinen zugesagt. Die sudetendeutsche Jugend wird mit 60 Tanzpaaren den Ball eröffnen. Daß sich dieses Ereignis in Gegenwart eines solchen Ehrenpräsidiums und Ehrenkomitees abspielen wird, macht die Veranstaltung zu einem Höhepunkt der heurigen Wiener Ballsaison, den mitzuerleben kein Sudetendeutscher versäumen sollte.

Die Bundesleitung der SLÖ, die sich bei den Festvorbereitungen hauptsächlich auf die Mitarbeit des Wiener Landesverbandes stützt, hat für die Gäste aus den Bundesländern eine Reihe von Tischen reservieren lassen, die vorerst dem allgemeinen Verkauf entzogen bleiben. Der Ballauschuss ersucht jedoch, Karten bzw. Tischplatzwünsche ehestens zu melden, schriftlich oder telefonisch. Kartenverkauf und Tischplatzbestellungen täglich, außer Sonntag, von 9 bis 12 und von 15 bis 18 Uhr, Samstag von 9 bis 14 Uhr in der Geschäftsstelle Wien I, Neuer Markt 9, 1. Stock, Tür 12a. Das Ballkomitee empfiehlt nochmals, von der Preisvergünstigung bei den Vorverkaufskarten Gebrauch zu machen. Die Abendkasse im Kursalon, Wien I, Johannessgasse 33, ist, um den auswärtigen Besuchern Gelegenheit zu geben, Eintrittskarten noch am Vormittag zu besorgen, Sonntag, den 2. Februar, ab 9.30 Uhr durchgehend geöffnet.

Jene Jungdamen und Herren, die den Ball eröffnen, werden gebeten, die dafür festgelegte Probe am Donnerstag, 30. Jänner, um 19 Uhr abends (Kursalon, blauer Saal) nach Tunlichkeit zu besuchen, auch die einzelnen Damen oder Herren, die noch keinen Partner gemeldet haben. Die Leitung dieser Probe hat Herr Tanzlehrer Mühlisigl. Das Ballkomitee ist unter den Telefonnummern 53 33 83 und 56 30 65 jederzeit erreichbar.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß außer Trachten (Dirndl und Lederhose) jede Kleidung gestattet ist, denn das Wort „Gesellschaftskleidung“ findet in weiten Kreisen eine falsche Auslegung.

Aufruf!

In der Bundeshauptversammlung wurde nebst anderen äußerst wichtigen Arbeitsbeschlüssen auch die verstärkte Werbung für die „Sudetendpost“ beschlossen. Auf Grund dieses Beschlusses fordert der Bundesvorstand nunmehr sämtliche Mitgliedsvereine, Mitglieder, Freunde und Gönner der SLÖ auf, für unsere Zeitung zu werben. Der Vorstand der SLÖ erklärt den Monat Februar als „Werbemonat“; die besten Werber werden prämiert. Ohne Sprachrohr sind wir verloren, sind wir mundtot, können weder unsere berechtigten noch moralischen Ansprüche in die Öffentlichkeit tragen. Ein jeder Sudetendeutscher, ob Neu- oder Altösterreicher, ob schon jahrzehntlang hier oder erst nach dem Krieg, ob Mann oder Frau, muß es sich zur Ehrenpflicht gegenüber der verlorenen Heimat machen und mindestens zwei neue Abonnenten werben. Jeder helfe mit, die „Sudetendpost“ zu dem zu machen, das sie als offizielles Organ der Sudetendeutschen sein muß. In der „Sudetendpost“ können Sie das lesen, was Sie als Heimatvertriebener interessiert, erfahren Sie, was Sie über Pensionen, Renten, Lastenausgleich usw.

wissen müssen. Nur im ureigensten Interesse eines jeden einzelnen liegt es, Abonnent der Zeitung für die Sudetendeutschen der „Sudetendpost“ zu sein.

Daher, sudetendeutscher Heimatvertriebener, scheue nicht die Ausgabe von S 10.— im Vierteljahr, sondern werde Leser und abonniere Deine Zeitung! Eine jede andere kostet bei dem Umfang und Inhalt das Doppelte.

Sämtliche Bestellungen sind an die „Sudetendeutsche Landsmannschaft Oesterreich“, Wien I, Neuer Markt 9/12a, zu richten.

Hanns Hartel, Bundesgeschäftsführer

Die Altrenten der Pensionsversicherung

Die Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten gibt bekannt: Alle Renten, die nicht nach den Bestimmungen des ASVG gewährt wurden, die sogenannten Altrenten, werden nach der 3. Novelle zum ASVG mit Wirkung vom 1. Jänner 1958 neu berechnet. Die Durchführungsarbeiten haben sofort nach der Verlautbarung im Bundesgesetzblatt am 31. Dezember 1957 begonnen. Zu diesem Zweck wurde eine Umrechnungsgruppe geschaffen, die täglich von 7 bis 22 Uhr schichtweise arbeitet. Dank dieser Maßnahmen ist zu erwarten, daß die von der 3. Novelle betroffenen Renten bis Ende April umgerechnet sein werden. Die Pensionsversicherungsanstalt ersucht deswegen von Vorsprachen abzusehen, damit in den Verrechnungen im Interesse der Rentner keine Verzögerungen eintreten.

Steiermark

Lichtbildvortrag

Zum Gedenken an den Böhmerwald-Dichter Adalbert Stifter fand am Samstag, 11. Jänner, in Graz ein Lichtbildvortrag statt. Bald runden sich 90 Jahre seitdem am 28. Jänner 1868 Adalbert Stifter, der bedeutendste Mensch, den unser heimatlicher Böhmerwald hervorgebracht hat, einer der größten und edelsten deutschen Dichter, in seinem Wohnhaus aus dieser Zeitlichkeit scheidet. Wir heutigen sehen längst nicht mehr den Dichter der „Studien“, den etwas philiströsen Herrn Schulrat. Wir sehen den glühenden Liebenden und schwer ringenden Menschen. Wir sehen den Schöpfer von Menschenleben und -schicksalen. Seine Werke werden den besten Schöpfungen des Weltchriftums zur Seite gestellt und dorthin versetzt, wo ihnen der Ehrenplatz gebührt: in den Geist und in das Herz der deutschen Nation. Der Sohn des Leinenwebers zu Oberplan ist uns Sudetendeutschen und der ganzen gebildeten Welt Europas zu einer großen sittlichen Macht geworden. Seine Werke machen uns glauben an eine feste, weise Ordnung im Weltgeschehen, Begeisterung für das Gute, Edle und Schöne. Sein sittlicher Optimismus sagt uns: Was im Menschen rein und herrlich ist, bleibt unverwundlich und ist ein Kleinod in allen Zeiten! Die Heimatlandschaft wurde Stifter zum Kern und zum Rahmen seiner Kunst. Eine Landschaft, die all die gelassene Kraft und all die Wehmut seiner Menschen und ihrer wundervollen Gebärde mitzutragen scheint. Unsere Aufgabe und Verpflichtung ist, festzuhalten an unserer angestammten Art und unserem Volkstum nach den Worten Adalbert Stifters: „Ich diene meiner Heimat. Unser Volk ist etwas Heiliges. Wer es verrät, wer ihm nicht alles opfert, ist kein aufrechter Mensch.“

Adalbert Stifters „Witiko“ ist das Heldenlied des Waldes, er ist der Abschied des Dichters von der Dichtung und von seinem Volke. In Abwesenheit des Landesobmannes, Lm. Dr. Prexl, begrüßte Obmannstellvertreter Dipl.-Ing. Baier die Erschienenen mit herzlichen Worten.

An Hand von vielen Lichtbildern zeigte Landsmännin Dr. Zellner als Sprecherin den Lebensweg des Dichters, ausgehend von seinem Geburtshaus in Oberplan, den Stätten seines Wirkens, den Landschaftsbildern seiner Heimat bis zur „Walhalla“, dem Ort, wo seine Büste aufgestellt fand in der Reihe der Größten des deutschen Volkes. Auch seine ganz bedeutenden Leistungen als Maler wurden in einigen Lichtbildern vorgeführt. Die zu Herzen gehenden Worte von Frau Dr. Zellner über das schicksalhafte Leben Adalbert Stifters wurden von deren Tochter von verhaltener Klaviermusik mit den Variationen über das Böhmerwaldlied feinfühlig umrahmt.

Ball der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Graz

Am Faschingsonntag, 16. Februar, um 20 Uhr in den Räumen des Hotels „Steirerhof“. Die Landsleute werden gebeten, sich diesen Abend freizuhalten. Die Einladungen ergehen in allernächster Zeit.

Bezirksgruppe Judenburg

„Stille Nacht“ bei den Sudetendeutschen

Am letzten Adventsonntag veranstaltete die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Judenburg ihre Weihnachtsfeier im Hotel Schwertbräu. Nach einer musikalischen Einleitung und Gedichtvorträgen des Maturanten Tiel und des Volksschülers Edmund Schreiber folgte die Begrüßungsansprache des Bezirksobmannes der Landsmannschaft Gaubichler, der vor allem den Judenburger Geschäftsleuten sowie der Molkerei Knittel und der Kunstmühle Weißkirchen für ihre Gefeburdigkeit und großzügige Unterstützung dankte. Die Festansprache hielt Lehrer Marczik, der in seinen Ausführungen vor allem der Sudetendeutschen jenseits un-

serer Grenzen gedachte und an die Anwesenden den Appell richtete, sich gerade zur Weihnachtszeit innig in Gedanken mit den Brüdern und Schwestern zu verbinden, denen es noch immer nicht gegönnt ist, Weihnachten in jener Art zu feiern, wie wir es in Oesterreich tun können. Vor dem entzündeten Lichterbaum folgte hierauf die Verteilung der zahlreichen Spenden und Geschenke an die anwesenden Kinder und Rentner sowie an alle bedürftigen Angehörigen der Landsmannschaft. Mit den Klängen des Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht“ wurde diese stimmungsvolle Feier beschlossen.

Wien, Niederösterreich, Burgenland

Brüxer Volksrunde in Wien

Weihnachtsfeier 1957. — In dem weihnachtlich geschmückten Saal des Restaurants Datschütz fand am Abend des 22. Dezember unsere Weihnachtsfeier statt, die sich diesmal eines besonders guten Besuches erfreuen konnte. Nach Begrüßung der Gäste, unter denen sich der Bundesobmann der SLOe, Herr Major a. D. Michel, sowie der Obmann des Erzgebirgsbundes, Herr Direktor Steinberger, befanden, durch den Leiter unserer Volksrunde, Herrn Direktor Munzar, sprach Frau Holub ein tief empfundenes Weihnachtsbild in Form eines abendlichen Rundganges durch unsere alte heimatliche Stadt Brüx. Dann erklang das „Stille Nacht, heilige Nacht“ im kerzenleuchteten Raum, von allen gesungen. Danach sprach Lm. Karl Koch zwei weihnachtliche Gedichte, worauf die Bescherung erfolgte. Ein fröhliches Beisammensein beschloß die schöne, schlichte, weihnachtliche Feier.

Bund der Erzgebirger

Unser Februar-Monatsabend muß wegen des SLOe-Bundesballes ausfallen. Unsere nächste Zusammenkunft ist daher bei der Hauptversammlung am Samstag, 8. März.

Am 16. Jänner feierte die Mutter unseres Lm. Dr. Ulbricht, Landsmännin Maria Ulbricht, ihren 80. Geburtstag. Wir entboten der Jubilarin unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Weiter gratulieren wir folgenden unserer Mitglieder vom Herzen zu ihrem Geburtstag und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute: den Landsmänninnen Maria Binder zum 77., Marie Kasper und Olga Riedel zum 74., Therese Rathmayer, Lm. Dr.-Ing. Alfred Engel und Emil Wällich zum 72., Lm. Lilli Both zum 65., Lm. Milla Wagner und Landmann Mag. pharm. Paul Palkovsky zum 60. Geburtstag.

Hochwald

Landsmannschaft der Böhmerwälder

Die am 12. Jänner stattgefundene Monatszusammenkunft war dem Heimat- und Mundartdichter Winter gewidmet. Min.-Rat Doktor Starkbaum trug aus der Gedichtsammlung Winters den ersten, für den Jänner maßgeblichen Teil des Werkes vor, der allgemein beste Anerkennung fand. Obmann-Stellvertreter Amsrat Lenz gab der Freude Ausdruck, daß ein so begabter Dichter wie Lm. Winter in unserer Mundart die Bräuche und Sitten der Heimat wieder aufleben läßt. Den musikalischen Teil des Abends leitete der Musikprofessor des Wiener Konservatoriums, Lm. Langer. Obmann Fischer gab bekannt, daß es möglich ist, eine größere Anzahl von bedürftigen Mitgliedern auch heuer wieder außer mit Sachspenden auch mit Geldbeiträgen zu unterstützen. Lm. Brandl kündigte den Ball der Böhmerwälder für den 25. Jänner, 8 Uhr abends, in den Lokalitäten des Restaurants Klein, Hernalser Hauptstraße, an. Eintrittspreis pro Person 12 S.

Die nächste Monatszusammenkunft findet am Sonntag, 9. Februar, wieder bei Pelz statt.

Humanitärer Verein

von Österreichern aus Schlesien in Wien

Der erste Vereinsabend im neuen Jahr, eingeleitet vom „Schlesiermarsch“ von Gustav Willcher, am 5. Jänner im Vereinsheim in der Mariahilferstraße, wies einen sehr guten Besuch auf. Obmann Gustav Escher begrüßte besonders den aus London zu Besuch weilenden Sohn des Ehrenmitgliedes und Heimatdichters Richard Sokl sowie mehrere Landsleute aus Deutschland und Oesterreich. Er machte auf das Maskenkränzchen des Vereins am Faschingsamstag, 15. Februar, im Vereinsheim aufmerksam. Die Hauptversammlung findet am 2. März statt. Frau Maria Wicherek, die nach halbjährigem Aufenthalt wieder nach Hamburg zurückkehrt, sang mit ihrer Schwester, Frau Martha Sternitzky, noch die meisten ihrer Erfolgslieder und wurde so stürmisch gefeiert, daß sie immer wieder zu Draufgaben genötigt wurde. Obmann Escher hat auch wieder die Landsleute durch seine unvergleichlichen Mundartvorträge begeistert. Frau Mayrhauser und Herr Gruber erfreuten alle mit musikalischen Genüssen, darunter auch erstmalig mit dem „Engelsberg-Marsch“. Alt und jung vergnügten sich mit unseren beliebten heimatlichen Tänzen.

Landskron und Umgebung

Am 2. Februar ordentliche Hauptversammlung mit Neuwahl der Vereinsleitung; anschließend wird der III. Teil unserer Heimatbilderserie gezeigt. Aus diesem Anlaß wurde

der Beginn der Hauptversammlung auf 16 Uhr angesetzt.

Die Jubilarin, Frau Anna Hofmann geborene Walter aus Landskron, in der Hernalser-Tischrunde beim Heimgattreffen nie fehlend, vollendete am 15. Jänner in jeder Hinsicht zufriedenstellend das 65. Lebensjahr.

Mährisch-Schönberg

Am 14. Dezember fand unsere Weihnachtsfeier im großen Saal des Restaurants „Ottakringer Bräu“ statt. Den Saal hatte Landsmann Predl mit seinen Mitarbeitern festlich ausgeschmückt, sein Anblick schuf von vornherein eine gehobene Stimmung. Obmann Hobinka ließ alle Erschienenen herzlich willkommen, im besonderen die Ehrenmitglieder der Vereinigung, ferner Herrn Hofrat Doktor Partisch als Obmann unseres Landesverbandes, Obmann Mark von der Neutitscheiner Brudervereinigung, Gäste aus Westdeutschland und Mitglieder der Heimatgruppe Grulich-Friesetal-Adlergebirge. Er dankte hierauf allen, die sich darum bemüht hatten, diesen Abend so festlich zu gestalten, nicht zuletzt auch allen Spendern für die Weihnachtsbescherung und den Unterstützungsfonds. In der Festansprache wies der Obmann darauf hin, daß das Fest der Freude von unseren Landsleuten seit dem Beginn des ersten Krieges oft genug mit Tränen in den Augen begangen wurde, daß auch in der Zeit zwischen den beiden Kriegen das Sudetendeutschtum unter argem politischem und wirtschaftlichem Druck stand, und kam schließlich auf die Jahre nach dem zweiten Weltkrieg zu sprechen, auf die Zeit, die kaum mehr ein Hoffen zuließ. Wenn heute die Existenz vieler unserer heimatvertriebenen Landsleute nicht mehr gefährdet ist, so ist das in erster Linie dem unermüdeten Fleiß, der Tüchtigkeit und dem Arbeitseifer, der in unserer Heimat überall zu finden war, zu danken. Hierauf erstrahlten der Lichterbaum, Hunderte Lämpchen in der Saaldekoration und die Kerzen des Tischschmucks, und nun erklangen die Strophen des innigen Liedes „Stille Nacht, heilige Nacht“, von allen Festteilnehmern gesungen. Dann erfolgte die von den Kindern schon ungeduldig erwartete Bescherung, an der auch solche, die sich nicht mehr gern zu den Kindern zählen lassen wollen, nach einigem Zögern teilnahmen. Im weiteren Verlauf des Abends hatten Herr Predl und die von ihm verpflichteten Kunstkräfte mit ihren ausgezeichneten Darbietungen besten Erfolg.

Bund der Nordböhmern

Der Bund der Nordböhmern gratuliert herzlich zum 60. Geburtstag Herrn Bruno Grohmann und Herrn Fritz Glaser und wünscht Gesundheit und Wohlergehen für das neue Lebensjahr.

Die nächste Mitgliederzusammenkunft findet am 1. Februar im Café Postsparkasse statt.

Riesengebirge in Wien

Den beiden Mitgliedern Lm. Oberstleutnant a. D. Hermann Rüker-Jaksch und Lm. Hans Haiderer entbietet der Vorstand die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag.

Der Vorstand ersucht die Mitglieder jetzt schon, sich den 22. März für die an diesem Tag stattfindende Jahreshauptversammlung freizuhalten. Im Anschluß daran findet ein heiterer Vortrag, gehalten von Lm. Fritz Graas (Schriftsteller, München) statt. Doktor Dipl.-Ing. Ad. Riedel, Ministerialdirektor im Bundesministerium für Vertriebene und Kriegsgeschädigte in Bonn (ein gebürtiger Arnauer), vollendet am 23. Jänner 1958 sein 65. Lebensjahr. Er war Syndikus in der Lobkowitzschen Güterverwaltung in Bilin-Raudnitz, trat 1926 als Hauptabteilungsleiter in die Sozialversicherungsanstalt in Prag ein und wurde später stellvertretender Direktor und schließlich der einzige deutsche Direktor dieser Anstalt. Nach dem Anschluß wurde er stellvertretender Direktor der größten Landesversicherungsanstalt im Reich, nämlich von Berlin. In den kritischen Tagen der Schlacht um Berlin wanderte er zu Fuß nach Teplitz-Schönan. Nach der Aussiedlung wurde er 1950 in das neuerrichtete Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte als Ministerialdirektor berufen. Mit Erreichung der Altersgrenze scheidet er nunmehr aus dem aktiven Dienst aus.

Römerstadt und Umgebung

Die Heimatgruppe Römerstadt und Umgebung, Wien, hält ihre Hauptversammlung Samstag, 1. Februar, im Vereinsheim, Hotel Ohrfandl, Wien XV, Mariahilferstraße 167, ab. Beginn 17 Uhr. Die weiteren Heimatabende sind zumeist jeden ersten Samstag des Monats, nur im April ist es der 12. 4., im November der 8. 11. und die Weihnachtsfeier am Samstag, 13. Dezember 1958.

Mehr als 200 Menschen aus unserem Heimatbezirk haben diesmal unseren stimmungsvollen Heimatabend zu Weihnachten miterlebt. Er war ganz auf unsere Kinder und unsere Heimat eingerichtet. Obmann Mather begrüßte alle Gäste und erzählte von Weihnachten in unserer Heimat, vom Brauchtum und von dem Glück, das damals wie heute die Kinder in den heimlichen Festtagen erfüllt. Dann eröffnete unser kleiner Gast Manfred Richter mit seinem Weihnachtsgedicht die Darbietungen und leitete auch das liebevolle Krippenspiel „Herbergsuchen“ ein, das unsere Landsmännin Frau Ulrike Adensamer mit der Kinderspielgruppe für unseren Abend eingerichtet hatte. Sie waren alle so lieb in ihrer Wichtigkeit, mit der sie Josef, Maria oder sonst einen der dargestellten Personen vorführten. Adensamer Irene, Helmut Christian und Hani, Kodras Rudl, Richter Wolfgang und Smetana Werner haben uns viel Spaß gemacht und

den reichen Beifall haben sie mit Vergnügen und glücklichem Lachen zur Kenntnis genommen. Auch der kleine Martin Adensamer (4 Jahre) hat sein Gedichtlein laut und mutig aufgesagt. Den ganz Kleinen folgte das Spiel von harten und guten Menschen, das unsere reife Jugend (Isolde und Inge Oetti, Heinz Radkofsky) zum Vortrag brachte. Auch Erna Gold sprach in ihrem Gedicht (Heimatlos von Pater Tschöp) vom Leid der Vertriebenen. Und Renate schloß mit ihrem Neujahrswunsch den Reigen. Kerze um Kerze flammte

Landsleute, besucht Euren Landsmann Bacchus-Weinstube, Villach, L. Killmann

auf, bis der herrliche Baum, den uns Landsmann Trakanowitsch geschickt hatte, in seiner ganzen Pracht erstrahlte; auch auf jedem Tisch brannten Kerzen, während Landsmann Smetana die Gedanken aller Anwesenden in unsere wunderbare Heimat führte. Eine reiche Beschercung für alle Kinder, und vor allem für alle Kranken und Bedürftigen, war vorbereitet, und wir glauben, daß wir vielen Freude bereiten konnten. Denen, die uns geholfen haben, den Abend so schön zu gestalten, und die uns in ihrer Opferbereitschaft Geld und Sachspenden zur Verfügung gestellt haben, ihnen allen, die sich Jahr für Jahr treu bewähren, sei unser innigster Dank gesagt.

Winterberg und Umgebung

Die am 15. Dezember 1957 stattgefundene Weihnachtsfeier hatte einen besonders schönen Verlauf. Konnten wir doch heuer zum erstenmal 15 Kinder und fünf Erwachsene reichlich beschenken, was uns durch die Güte eines Winterbergers möglich wurde. Lm. Trch erinnerte an die Weihnachten zu Hause und gedachte in warmen Worten der vielen Opfer der heimatvertriebenen Landsleute. Er sprach auch von den Gräbern, die am Friedhof in Winterberg ungepflegt bleiben.

Kärnten

Der Landesverband Kärnten veranstaltete am Sonntag, 5. Jänner, in den Räumen des Künstlerhauses zu Klagenfurt seinen ersten „Sudetendeutschen Ball“, der sich eines außerordentlich guten Besuches, nicht nur der Landsleute aus ganz Kärnten, sondern auch der Kärntner Bevölkerung erfreute. Nach einer eindrucksvollen Eröffnungspolnaise — geleitet von dem bekannten Tanzlehrer Hans Tachler, Klagenfurt — begrüßte der Landesobmann Prok. H. Tschirch die Anwesenden, u. a. als Ehrengäste Bürgermeister Außenwinkler samt Gemahlin, Vizebürgermeister Seidling, Lm. Landtagsabgeordneter Wit, Lm. Bergrat Dr. Heinisch, sowie den Vertreter der Untersteirer und Mietztaler, Herrn Ing. Bruderemann und Gemahlin, worauf der Landesobmann mit seiner Gattin den Ball mit einem Walzer eröffnete. Die Tanzkapelle Haslacher hatte sich

HITZINGER CO.
LINZ-VOLKSGARTENSTR. 21
Radio-Apparate
in reicher Auswahl
Teilzahlungen
ohne Zinsen

bald in die Herzen der Anwesenden hineingespielt und sorgte mit ihrem abwechslungsreichen Tanzstücken dafür, daß alt und jung auf ihre Rechnung kamen. Den Höhepunkt der Ausgelassenheit und guter Laune bildete gegen Mitternacht eine Juxpolnaise — angeführt von Landessekretär Puff —, welche die nun schon faszinierend dekorierten Tanzpaare unter den Klängen eines flotten Marsches durch alle Räume des Künstlerhauses führte. Die gute Stimmung hielt auch nach Mitternacht unvermindert an und viele Unentwegte nahmen um 4 Uhr früh schweren Herzens zur Kenntnis, daß auch die schönsten Stunden einmal zu Ende gehen.

Bezirksgruppe Klagenfurt

Am Dienstag, 28. Jänner, findet um 20 Uhr im Großen Saal der Handelskammer Klagenfurt, Bahnhofstraße, ein „Adalbert-Stifter-Gedenkabend“ statt. Alle Landsleute und Kärntner-Freunde werden zu dieser Veranstaltung herzlichst eingeladen. Eintritt S 5.—, Schülerkarten S 3.—.

Oberösterreich

Landesausschußsitzung

Der Landesausschuß Oberösterreich ließ sich am 19. Jänner Bericht über die Vorgänge bei der Bundeshauptversammlung und das Wahlergebnis erstatten und faßte den Beschluß, die Haltung der oberösterreichischen Delegierten zu billigen. Ueber die Konsequenzen aus diesem Beschlusse wurde mit Ernst und Nachdruck diskutiert, wobei der Wille zum Festhalten an einer einheitlichen Organisation das Grundmotiv bildete. Oberösterreich erwartet, so konnte man aus der Diskussion entnehmen, von dem neuen Bundesvorstand eine entschiedene und fleißige Tätigkeit im Interesse der Heimatvertriebenen.

Der oberösterreichische Landesverband wird im Frühjahr 1958 zwei Arbeitstagungen halten. Die erste wird sich mit allen sozialen und wirtschaftlichen Fragen der Eingliederung, die zweite mit der Heimatpolitik befassen.

Weihnachtsaktion der SLOÖ

Die Weihnachtsaktion der SLOÖ hat zwar nicht ganz den erwarteten Erfolg gezeitigt, doch war es immerhin möglich, einer Anzahl bedürftiger Landsleute über die Organisation eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Es sei auf diesem Wege allen unseren Freunden und Landsleuten, die unseren Spendenaufruf richtig verstanden haben, der herzlichste Dank der SLOÖ ausgesprochen.

Sprengel Derflingerstraße

Beim Heimatabend am 11. Jänner konnte Obmann Lm. Fuchs auch Landsleute der Gruppen Iser- und Riesengebirgler sowie Mährer und Schlesier mit den Obmännern Liehnert und Insp. Ripp begrüßen. Im offiziellen Teil nahm Obmann Fuchs zu den aktuellen Themen Stellung und verlas die Wei-

BÜROMASCHINEN
führender Weltmarken
Ing. Elstner
Harrachstraße 24
Ruf 24366

sungen der Landesleitung. Organisationsreferent Lm. Schebesta verwies auf die Nummer 1/1958 der „Sudettenpost“ und empfahl das genaue Studium des Leitartikels und des Artikels über das Selbständigen-Pensionsgesetz. In eindeutigen Worten sprach er über Ziel und Zweck des Arbeitsausschusses der SLOe, über die bevorstehenden Arbeitstagungen und bat um Verständnis und rege Mitarbeit. Im gemütlichen Teil musizierten die Ldl. Tschiedel sen. und jun. Bis nach Mitternacht herrschte wie immer eine vorzügliche Stimmung. Reichen Beifall erntete Tschiedel jun. für seine virtuoson Akkordeonvorträge.

Im Monat Februar findet wegen des Böhmerwäldlerballes kein Heimatabend statt. Die Leitung des Sprengels Derflingerstraße bittet aber alle seine Mitglieder und Freunde, sich den 8. März für die Jahreshauptversammlung im Gasthaus „Zum Schwarzen Anker“ freizuhalten.

Sprengel Neue Heimat

Bei der Jahreshauptversammlung vom 19. Jänner wurden in den Sprengelausschuß folgende Landsleute gewählt: Obmann Gustav Koplinger, Dauphinestraße 203/IV, Stellvertreter Karl Daschiel, Schriftführer Leopold Schmachtel, Vertreter Wolf Pfeifer, Kassier Johanna Erhart, Vertreter Elsa Priebisch, Beiräte Maria Birsiky und Wenzel Gutle. Zu Kassaprüfern wurden bestellt Viktor Gotschke und Stefanie Hacolat. Der Sprengel zählt gegenwärtig 189 Mitglieder, davon 65 Frauen.

Bezirksgruppe Gmunden

Baudirektor i. R. Arnold ein Siebziger

Am 18. Jänner feierte Herr Baudirektor i. R. Franz Josef Arnold in Gmunden sein 70. Wiegenfest. Ein Mann von seltenem Können und noch im Ruhestand beseelt von unermüdlichem Arbeitseifer kann er am Tage seines Jubelfestes auf eine Lebensstrecke zurückblicken, die von großem Fleiße erfüllt und von sichtbarem Erfolge gekrönt war, aber auch eine bittere Zeit einschloß. Geboren am 18. Jänner 1888 in Aussig a. d. E. studierte der Jubilar nach dem Mittelschulstudium an der technischen Hochschule in Dresden, wechselte aber bald das Studium und ging, weil von Jugend auf zur Kunst hingezogen, auf die Dresdner Akademie der bildenden Künste. Im Meisteratelier des Geheimrates Bastelmayer wurde er wegen vorzüglicher Arbeiten mit der silbernen Akademiemedaille ausgezeichnet. 1915 mußte er als Reserveoffizier einrücken und machte den ersten Weltkrieg an den Fronten in Serbien, Montenegro und Albanien mit. 1918 kehrte er nach Ausheilung seiner Kriegsverletzungen in seine Geburtsstadt zurück. Nachdem er noch während des Umsturzes die Baumeisterprüfung abgelegt hatte, entfaltete er in seiner Heimatstadt auf dem bautechnischen und architektonischen Gebiet eine erfolgreiche Tätigkeit. Unter seiner verantwortlichen Mitarbeit wurde hier das größte und modernste Krankenhaus des Sudetenlandes und viele andere namhafte Gebäude errichtet. Es seien vor allem die Laubenganghäuser, die Wohnhaus- und Siedlungsblöcke, die Friedhöfe, die Sportanlagen und Ausstellungsbauten genannt. Im Jahre 1929 wurde Herr Arnold wegen seiner Verdienste zum Baurat ernannt. Nicht allein daß der Jubilar als Baufachmann weithin Anerkennung fand, wurde ihm auch als akademischer Maler und Graphiker besonderes Lob zuteil. 1945 traf ihn und seine Familie ein schweres Los. Als Sudetendeutscher mußte er fluchtartig die Heimat verlassen. In Oesterreich fand er Aufnahme und hier mußte er die ersten Schritte zum Wiederaufbau seiner Existenz unternehmen. In Steyr arbeitete er als Maler und Graphiker unter den bescheidensten Lebensbedingungen. Ein Lichtblick für ihn und seine Familie war es, als 1946 der Wiener-Neustädter Magistrat ihn zum Wiederaufbau der schwergeprüften Stadt berief. Als Oberbaurat eingesetzt, meisterte er die ihm übertragenen schweren Arbeiten erfolgreich. Schließlich kam der Jubilar als Baudirektor nach Gmunden, das ihm zur zweiten Heimat wurde.

Bezirksgruppe Wels

Unser nächster Landsmannschaftsabend findet am Samstag, 1. Februar, um 20 Uhr im Gasthof Lechfellner, Wels, Kaiser-Josef-Platz,

statt. Wir bitten unsere Landsleute, pünktlich und zahlreich zu erscheinen, da der neue Landesobmann der SLOÖ, Viktor Kruschandl, seinen Besuch versprochen hat.

Böhmerwäldler

Am Samstag, 8. Februar, findet in allen Räumen des Märzenkellers, Linz, Bockgasse Nr. 2a, der Ball der Böhmerwäldler statt. Alle Landsleute, Freunde und Gönner unserer Volksgruppe lädt die Verbandsführung herzlichst dazu ein. Wie in früheren Jahren soll es ein recht frohes Zusammensein werden. Kommt also alle, jung und alt! Beginn 20 Uhr. Eintritt pro Person S 12.—.



Egerländerbmoj Linz

MASKENBALL

Freitag, 14. Februar 1958, Stadtkeller — Masken erwünscht, jedoch kein Zwang. Eintritt 10 Schilling.

Mährer und Schlesier

Beim letzten Heimatabend gab Obmann Ripp einen Ueberblick über die Aufgaben der Heimatgruppe für das laufende Vereinsjahr. Erstmals verschönte Fr. Wessely mit zwei Liedern aus dem „Waffenschmied“ und der „Fledermaus“ mit ihrer klangvollen, schönen Alt-Stimme, von Fr. Irmgard Heinisch stilgerecht am Klavier begleitet, den Abend. Frau Haase, Lm. Willert und der Obmann vervollständigten mit humorvollen Einlagen das lustige Programm. Der nächste Heimatabend muß auf den 22. Februar verlegt werden. Dieser Heimatabend wird faszinierend veranstaltet.

Südmährer in Linz

Der Ball der Südmährer am Sonntag, 5. Jänner, im Stadtkeller, erfreute sich einer besonders regen Beteiligung. Erstmals waren unsere Landsleute aus den Heimatbezirken Nikolsburg-Zlabings und Neubistritz vertreten. Der Obmann konnte unter den Ehrengästen den Bürgermeister-Stellvertreter Grill, den Leiter der Zentralberatungsstelle Doktor Kleckner, den Obmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dir. Kruschandl, und seinen Stellvertreter Friedrich, die Vertreter der sudetendeutschen Liedertafel und einige Vertreter der Heimatgruppen aufs herzlichste begrüßen. Nach zweimaliger Verlängerung der Veranstaltung verabschiedeten sich unsere Landsleute mit dem festen Versprechen, bei künftigen Veranstaltungen wieder gerne und

Salzburg

Bezirksgruppe Zell am See

Der Kameradschaftsabend der Sudetendeutschen des Pinzgaues findet am Samstag, 8. Februar, um 20 Uhr im „Schweizerhof“ in Zell am See statt. Alle Landsleute und Freunde der Sudetendeutschen sind herzlichst eingeladen.

SUDETENPOST

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Linz, Goethestraße 63. Für den Inhalt verantwortlich: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11. — Druck: J. Wimmer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23.
Anzeigenannahme Wien: SASKO, Werbungsmitteilung, Wien XV, Mariahilferstraße 223, Tel. 33-5-84. Anzeigenannahme Linz: Direktor Bruno Knorr, Linz, Südtirolerstraße 16, Tel. 25 76 06.
Die „Sudettenpost“ erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis S 10.— im Vierteljahr, Einzelnummer S 1.70. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben. Verwaltung, Anzeigen und Redaktion: Linz, Goethestraße 63, Telephon 251 02. Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse in Linz, Konto 2813, Postsparkassenkonto 73.493.

Redaktionsschluß für die Folge 3 am 4. Februar 1958

MOBEL - MOBEL - MOBEL
Landsleute erhalten Rabatt im
Fachgeschäft MOBEL
„Neue Heimat“
LINZ, Dauphinestr. 192
bietet an: HARTE, FURNIERTE SCHLAFZIMMER S 4995.— mit Spiegel FEDERKERNMA- TRATZEN à S 495.— DOPPELCOUCH ab S 2500.—
JOKA ALLRAUM-BETTEN SV-MOBEL
Landsleute!
Kauft bei den Inserenten der Sudetenpost!

Gmundner Portlandzementfabrik

HANS HATSCHKE, GMUNDEN

BESTELLSCHEIN

Ich bestelle ab sofort die Zeitung „SUDETENPOST“ und wünsche die Zustellung an folgende Anschrift:

Name
Beruf
Wohnort
Zustellpostamt

Ich nehme zur Kenntnis, daß die Bezugsgebühr von S 10.— jedes Vierteljahr im vorhinein durch den Postzusteller bei mir eingehoben wird.

Unterschrift

In einem Briefumschlag mit 30 Groschen Porto zu senden an die „Sudettenpost“, Linz, Goethestraße 63.